

Die nebenkirchlichen religiösen Gemeinschaften Schlesiens, ihre geschicht- liche Entwicklung und gegenwärtige Verbreitung.

Lic. Dr. Ulrich Bunzel, Pastor, Breslau-Magdalenen.

A. Einführung.

Wenn ich auf nur drei Druckbogen von der geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Verbreitung der religiösen Gemeinschaften in Schlesien reden soll, so ist damit gesagt, daß wir nichts Erschöpfendes bieten können. Die gegenwärtige Zeit scheint auch nicht angetan dazu. Und doch ist es mir gerade heute wichtig, einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung wie die tatsächliche Verbreitung der nebenkirchlichen Bewegung zu geben.

Drei umfangreiche Vorarbeiten und eine Skizze liegen, soweit ich sehe, für unsere Arbeiten vor. 1863 gab Regierunsassessor Georg v. Hirschfeld eine reichlich fünfzig Quartseiten umfassende „Geschichte und Statistik des Dissidentums im Preussischen Staat mit Ausschluß des der französischen Gesetzgebung unterworfenen Teils der Rheinprovinz heraus, Zeitschrift des kgl. Preuss. Statistischen Bureau's Dr. Engel (1. Hft. Teil 1863, S. 310—322, 2. Stat. Teil 1864, S. 95—112 und 209—232). In seiner „Historischen Statistik der ev. Kirche in Schlesien“ bietet F. G. Eduard Anders (1867 W. G. Korn) eine zwei Seiten umfassende Zusammenstellung der Religionsgemeinschaften im Preussischen Staat, die allerdings nur ein Auszug der Hirschfeld'schen Arbeit sein will. Das Werk von Anders ist auch an anderen Stellen gelegentlich benutzt. 1903 gab Univ.-Prof., Gen.-Sup. i. R. D. Dr. M. Schian, damals Diakon in Görlitz, in seinem leider vergriffenen Buch „Das kirchliche Leben der ev. Kirche der Provinz Schlesien“ (Mohr, Tübingen-Weipzig) auf 14 Seiten (237—250) eine Übersicht über die „Alt-lutheraner, Brüdergemeine, Sekten, Deutsch-katholiken, Freireligiöse“. 1932 hat Verfasser dieses Aufsatzes ausführlich „die Neben- und gegenkirchliche Bewegung in Schlesien in der Nachkriegszeit“ (178 S. Selbstverlag des Verfassers) mit ihren 52 damals in Schlesien vertretenen Gemeinschaften (am Schluß 24 statistische Zusammenstellungen) besprochen. Ich darf diese Zusammenstellung

hier als bekannt voraussetzen und mich nur kurz darauf beziehen. Ich habe durch persönliche Rücksprache bei den Führern sämtlicher religiöser Gemeinschaften oder wo das nicht möglich war, durch umfassenden Briefwechsel mit amtlichen Stellen und Privatpersonen in der vorliegenden Arbeit das Material auf den gegenwärtigen Stand zu bringen versucht.

Es ist mir eine angenehme Aufgabe, all den Führern der religiösen Gemeinschaften, die mir ohne jede Ausnahme auf das freundlichste geholfen haben, herzlich zu danken.

Die Fassung des Themas „Nebenkirchliche religiöse Gemeinschaften“ ergibt, daß weder die gegenkirchlichen Gemeinschaften, also etwa die Deutsche Glaubensbewegung, noch die innerkirchlichen Kämpfe mit den dabei entstandenen Sonderungen, also etwa den Deutschen Christen, hier behandelt werden.

Ich beabsichtige nicht, eine kritische Beurteilung der religiösen Gemeinschaften zu geben, beschränke mich vielmehr mit Fleiß auf einen ganz kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung, soweit es das Verständnis unbedingt erfordert, um dann den gegenwärtigen Stand darzustellen. Da das Material auf Grund der Angaben der Führer der religiösen Gemeinschaften wie der eigenen Forschungen gegeben ist, hoffe ich, einwandfreie Angaben machen zu können, bin aber für freundliche Berichtigung irrtümlicher Angaben sehr dankbar, da ich das hier vorliegende Material zu gegebener Zeit auf Grund des mir zur Verfügung stehenden Stoffes ausführlich bearbeiten möchte. Daß das Wort „Sekte“ ohne herabwürdigende Nebenbedeutung gebraucht ist, betone ich noch ausdrücklich.

Das schier unübersehbare Material möchte ich in sieben Abschnitten historisch und systematisch folgendermaßen zu ordnen versuchen:

1. Alte, seit über 50 Jahren in Schlesien bekannte religiöse Gemeinschaften.
2. Alte, heute nicht mehr bestehende religiöse Gemeinschaften.
3. Alte, in den letzten 50 Jahren in Schlesien aufgetretene religiöse Gemeinschaften.
4. Neue, in diesem Jahrhundert in Schlesien aufgetauchte religiöse Gemeinschaften.
5. Neue Splittergemeinschaften.
6. Neue freiwillig aufgelöste oder kaum hierher gehörende religiöse Gemeinschaften.
7. Neue verbotene religiöse Gemeinschaften.

I. Alte seit über 50 Jahren in Schlesien bekannte religiöse Gemeinschaften.

1. Die Brüdergemeine.

„Die aus der böhmisch-mährischen Brüderkirche frei hervorgegangene, durch den Grafen v. Zinzendorf (1700 bis 1760) erneuerte ev. Brüderkirche oder Brüderunität steht auf Grund ihrer Geschichte, ihrer eigentümlichen Verfassung und bischöflichen Ordination als eine staatlich anerkannte Kirche neben allen anderen Kirchen da. (Jahrbuch der Brüdergemeine 1931 S. 7). Bei uns in Schlesien ist die Brüdergemeine am weitesten verbreitet. Über $\frac{1}{3}$ sämtlicher Mitglieder der deutschen Bruderunität wohnt in unserer Kirchenprovinz (3260 von 9660). Ich wiederhole hier nicht die Einzelheiten aus meinen Angaben von 1932, gebe aber folgende zahlenmäßige Zusammenstellung. Daß unsere Landeskirche zur Brüdergemeine die freundlichsten Beziehungen unterhält, brauche ich nicht erst zu betonen. Der Pastor der Breslauer Brüdergemeine (Pastor Gärtner) ist zugleich zweiter Geistlicher der Stadtmission. Ich halte sehr gern im Saale der Brüdergemeine Gottesdienst und wie ich viele andere Breslauer Geistliche der Landeskirche.

Vergleiche die Festschrift von Pastor Friedrich Gärtner „Gedenken der Zeugen und brennen und scheinen“, herausgegeben zum 150 jähr. Jubiläum der Breslauer Gemeinde.

Nr.	Gemeinde	Begründet	Seelenzahl			
			1865	1903	1931	1935
1	Niesky	8. 8. 1742	722	1140	1457	1515
2	Gnadenberg . .	6. 3. 1743	297	295	250	266
3	Gnadensfrei . .	2. 5. 1743	600	760	623	606
4	Neusalz	7. 9. 1744	256	317	409	419
5	Gnadensfeld . .	12. 5. 1782	280	298	246	230
6	Breslau	10. 10. 1785 (1880 jetzt- ständig)	—	160	177	226
7	Hausdorf b. Neu- rode	5. 10. 1873	—	140	98	73
8	Goldberg, eigenes Bethaus	1861	92	—	—	—
zwischen 1742 und 1873			2247	3110	3260	3335

2. Die griechisch-katholische Kirche.

Zweimal ist, soweit ich feststellen konnte, in der vergangenen Zeit in Schlefien eine griechisch-katholische Kapelle gebaut und gelegentlich oder regelmäßig griechisch-katholischer Gottesdienst gehalten worden.

Am 14. 3. 1750 erhielten vier ungarische und siebenbürgische zur griechisch-katholischen Kirche gehörende in Breslau wohnende Kaufleute die Erlaubnis, einen Geistlichen und Lehrer ihrer Konfession anzustellen. Im „Hintergebäude des Roten Hauses auf der Neustadtstraße“ wurde die Kapelle, Schule und Wohnung für den Popen eingerichtet, später in der 1. Etage des „Seitengebäudes des Zweifegels auf der Altbückerstraße, die noch jetzt an der Tür des Hauses das griechische Kreuz aufweist“ (Anders S. 139). Nach Roland, Topographie und Geschichte der Stadt Breslau, war das „Zweifeglerhaus“ ein Gasthaus Altbückerstr. 59, auch Ohlauer Str. 78. Das griechisch-katholische Kreuz ist heute nicht mehr erhalten. Der Pope bereifte die Städte Brieg, Reiffe, Frankenstein, wo er in den Garnisonen den russischen Soldaten, die in preussischen Regimentern dienten, Gottesdienst hielt. 1759 ging das Kirchspiel ein.

„Die griechisch-katholische Gemeinde in Breslau unter Friedrich dem Großen“, so heißt eine von Prof. Propst D. Hoffmann-St. Bernhardin 1925 herausgegebene 107 S. starke Schrift, in der er davon berichtet, daß vor der Konfession vom 14. 3. 1750 schon am 13. 12. 1743 die Kammer im Auftrage Friedrichs des Großen die Erlaubnis zu griechisch-katholischem Kultus in Breslau gab. Am 9. 5. 1744 fand der erste Gottesdienst in griechischer Sprache im Pokonhose in Breslau statt.

Am 4. 9. 1901 wurde in Görbersdorf in den Anlagen des Kömpler'schen Sanatoriums für die immer mehr steigende Zahl der Russen in dem Bungenbad ein russisches Kirchlein „in Gegenwart von Vertretern der orthodoxen Kirche, der russischen Staatsregierung, Ärzte und Kurgäste“ vom Vorsteher der russischen Botschaftskirche in Berlin, Propst N. v. Matzew, geweiht. Er wies in seiner Weiherede darauf hin, daß er und seine Amtsbrüder in Berlin und Dresden während seiner 15 jährigen pastoralen Tätigkeit im Ausland wiederholt in Görbersdorf Gottesdienst gehalten habe. Am 7./19. 9. 98 spendete der hochselige Metropolit von Petersburg, Palladij, seinen Segen zum Beginn dieses Baus, und sein Nachfolger, der hochgeweihte Metropolit Antonij, gab nebst dem heiligen Antiminion seinen

hierarchischen Segen zu der soeben stattgefundenen Weihe des Gotteshauses (Bericht der Schles. Zeitung vom 4. 9. 1901). Nach freundlicher Mitteilung der Sanatoriumsleitung ist in der Kapelle 1932 zum letzten Male von Propst Malzew Gottesdienst gehalten worden (früher einmal im Jahre eine Woche lang.) Die Kapelle ist kürzlich in den Besitz des „Griechisch-orthodoxen im Namen des heiligen apostelgleichen Fürsten Vladimir Wohltätigkeitsvereins Bratstwo zu Berlin, Geschäftsführer Baron v. d. Osten-Sacken-Zettenborn, Berlin W. 15, Meinekestr. 23, übergegangen.“

„Eigen- und einzigartig war es, daß im dritten Kriegsjahr das vierte griechische Armeekorps, um seine hartbedrängte Freiheit und Neutralität zu wahren, einer telegraphischen Einladung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg folgte und Ende September 1916 bis zum Februar 1919 als Gäste des Deutschen Reiches in Görlitz, der Hauptstadt der infolge der Beschlüsse des Wiener Kongresses der Provinz Schlesien einverleibten Oberlausitz, weilte. Sein Kommandeur war Oberst Chazopoulos, nach seinem Tode Oberst Karakalos. Drei Popen hielten den Gottesdienst und versahen die Seelsorge“ (Hoffmann S. 106). Über die Seelsorge an den gefangenen Russen schreibt D. Schian in seinem Werk Die ev. Kirche im Felde 1914—1918, 1. Bd. S. 437: „Im März 1915 konnten von 74 Lagern (19 Offizierslager, 55 Mannschafslager) nur etwa 20 durch internierte russische Priester bedient werden“. Der Plan, russische Geistliche aufzufordern, sich freiwillig in Deutschland in den Lagern internieren zu lassen, an deren Stelle deutsche Geistliche sich nach Rußland zu den gefangenen Deutschen begeben sollten, fand nicht die Genehmigung der militärischen Stellen.

Nach der Volkszählung von 16. 6. 25 fanden sich in Schlesien 1396 (1162 in Nieder-, 234 in Oberschlesien) Angehörige der mit der russisch-katholischen Kirche nicht unierten orthodoxen Kirche (zur Religionsbestimmung vergl. Neben- und Gegenkirchliche Bewegung S. 66). In Breslau gab es deren 95, in Liegnitz und Glogau eine verhältnismäßig hohe Zahl. Nach der Volkszählung vom 16. 6. 33 gab es deren nur noch 733, 611 in Nieder-, 122 in Oberschlesien (13 023 im ganzen Reich).

In Breslau versammeln sich etwa 35 Griechisch-Katholische von Breslau und der Provinz, ehemalige Kriegsgefangene oder andere Russen, die hier verheiratet sind, etwa 2—3 mal im Jahr in den Häusern der Glaubensgenossen zum Gottesdienst, den der Geistliche aus Berlin, gelegent-

lich auch aus Dresden, hält. Die römisch-katholische Kirche hatte für diesen Gottesdienst von sich aus die Hedwigskapelle auf der Klosterstraße angeboten, auch sonstige Hilfeleistung zugesagt, doch hat man davon keinen Gebrauch gemacht. Unlänglich der Tagung des Bundes der Freundschaftsarbeit der Kirchen in Fortsetzung der Stockholmer Weltkirchenkonferenz vom August 1925, amtierte in unserer Magdalenenkirche auch der griechisch-katholische Bischof von Berlin in seinem eigenartigen Ornat.

3. Die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen (Alt-lutheraner).

Die altlutherische Kirche ist dadurch entstanden, daß eine Anzahl Evangelischer aus allen Bevölkerungsschichten die vom preußischen Königshaus herbeigeführte Union der Lutherischen und Reformierten ablehnten. 1841 trat nach dem Tode Friedrich Wilhelms III. die erste Generalsynode der „Evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen“ zusammen. Bis dahin waren die zu ihr rechnenden Gemeinden eine Kirche unter dem Kreuz im besondern Sinne. In schmerzlichster Weise stieß die äußere Gewalt mit denen, die die Union ablehnten, zusammen, als die Gemeinde des suspendierten und gefangenen Pastors Kellner in Königsberg, Bez. Breslau, die Öffnung der Kirche verweigerte und die Regierung am 23. 12. 1834 durch Einsetzung von Militär die Öffnung der Kirche erzwang und durch Zwangseinquartierung die Gemeinde gefügig machte. Am 23. 7. 1845 erging die Kgl. Generalkonzession für die Separierten Lutheraner in Preußen. 1847 wurden von den preußischen Ministerien 21 lutherische Gemeinden anerkannt, darunter die schlesischen Gemeinden von Breslau, Waldenburg, Goldschmieden, Bernstadt, Woislawitz, Liegnitz, Militsch, Freystadt, Schwirz, Ratibor. 1860 vertrat die Generalsynode 55 000 Glieder mit 63 Pastoren und 44 Lehrern. Ihre Zahl ist im Laufe der fast 100 Jahre ihres Bestehens fast genau die gleiche geblieben (1860: 55 000; 1906: 58 049; heute 57 741). Wir wiederholen hier nicht die mehr als 150 Namen der Orte Schlesiens, in denen mehr als 10 Glieder der altlutherischen Kirche vorhanden sind, verweisen auf die heute noch gültige Zusammenstellung der „Neben- und gegenkirchlichen Bewegung“ S. 62—64.

Wir stellen hier mit Dank gegen Gott fest, daß gerade bei der lutherischen Kirche im Verlauf des schmerzlichen Kirchenkampfes eine Annäherung an unsere Landeskirche eingetreten ist. Wiederholt hat die lutherische Kirche ihre

Gotteshäuser zu Bekenntnisgottesdiensten geöffnet, wo die Deutschen Christen das Gotteshaus der Landeskirche zu Gottesdiensten der Bekennenden Kirche verwehrt. Seit einigen Jahren finden auch die Militärgottesdienste in der altlutherischen Christuskirche statt, deren herrliches Geläut immer wieder bei den ev. Rundfunkmorgenfeiern übertragen wird.

4. Die freireligiöse Gemeinde.

Schian hat recht, wenn er von der Geschichte der Bewegung sagt: „Die Freireligiösen sind keineswegs in erster Linie eine Abspaltung vom Protestantismus. Vielmehr stammen sie in der Mehrheit aus dem Katholizismus. Wir müssen hier genauer darauf eingehen, weil die freireligiösen Gemeinden, wenigstens nach ihrem katholischen Zweig, hauptsächlich schlesischen Ursprungs sind.

1. Der ev. Zweig. An der Versammlung freier evangelischer Gemeinden (Begründer: Divisionspfarrer Rupp-Königsberg, Prediger Wislicenus-Halle und Pfarrer Ulich-Magdeburg) in Nordhausen 6.—8. 9. 1847 nahm auch die Gemeinde von Neumarkt teil (gegründet 24. 1. 1847 mit 21 Mitgliedern). Die geplante Vereinigung mit den Deutsch-Katholiken und der jüdischen Reformbewegung wurde abgelehnt. Die freien Gemeinden von Rothenburg (gegründet 1850 mit 1349 E.) und Ober-Haselbach (gegründet 9. 12. 1849 mit 1219 E.) wollten das Glaubensbekenntnis der Kirche beibehalten, doch wandten sich die Gemeinden allgemein immer scharfer gegen das Christentum, besonders, als 1859 zu Gotha der Zusammenschluß der 53 freien und deutsch-katholischen Gemeinden unter dem Namen „Bund freireligiöser Gemeinden“ erfolgte. v. Hirschfeld nennt 1863 von 28 freien (ev.) Gemeinden die 3 eben erwähnten zu Neumarkt, Rothenburg, Ober-Haselbach, für die Zeit nach der Gothaer Union Schönberg O/L. seit 1860 (15 E.) und Görlitz seit November 1859 (110 E.).

2. Der kath. Zweig. Das innerhalb des Alerus immer stärker werdende Verlangen nach größerer Unabhängigkeit von Rom fand durch die Ausstellung des Heiligen Rockes in Trier (18. 8. 1844) Nahrung. Kaplan Johannes Ronge-Laurahütte, später Grottkau, und Pfarrer Czerstyn-Schneidemühl, waren die geistlichen Träger der Bewegung, deren Haupttherd Breslau wurde. Hunderttausende von Katholiken strömten zu. Dezember 1844 rief Ronge zur Gründung einer „Christ-Katholischen Kirche“ auf, die 1845

bezeichnenderweise den verweltlichteren Namen „Deutsch-katholische Kirche“ annahm. Feierte Ronge als Wanderredner auch allenthalben große Triumphe, so blieb doch die überwiegende Mehrheit von Katholiken ihrer Kirche treu. Doch entstanden an 200 Orten, darunter an über 30 schlesischen, solche christ-katholische Gemeinden. Eine Gründungsurkunde der Christkatholiken, die ich in Raffee Hundert, in Ober-Krummhübel gefunden habe (vgl. Ev. Kirchenblatt 4. 10. 1931) nennt die folgenden 37 schlesischen Orte mit Gründungstag der Gemeinde: Guhrau 14. 7. 1845; Jauer 19. 7. 1845; Görlitz 21. 3. 1845; Reichenbach Schl. 18. 5. 1845; Steinau 18. 5. 1845; Nimptsch 29. 7. 1845; Glogau 25. 3. 1845; Jestenbergl 27. 5. 1845; Muraß 28. 7. 1845; Friedland b. Waldenburg 3. 8. 1845; Bunzlau 25. 5. 1845; Wohlau 26. 5. 1845; Bernstadt 31. 8. 1845; Schweidnitz 3. 4. 1845; Lüben 6. 4. 1845; Waldenburg 6. 4. 1845; Sprottau 8. 10. 1845; Trebnitz 24. 10. 1845; Neumarkt 4. 6. 1845; Tarnowitz 27. 4. 1845; Landeshut 9. 3. 1845; Freystadt 10. 3. 1845; Friedeberg 1. 5. 1845; Greifenberg 1. 5. 1845; Striegau 1. 5. 1845; Grünberg 15. 6. 1845; Hirschberg 15. 6. 1845; Seidenberg 15. 6. 1845; Neusalz 4. 5. 1845; Freiburg 16. 6. 1845; Rößen 22. 6. 1845; Brieg 25. 6. 1845; Riegnitz 18. 3. 1845; Lähn 11. 5. 1845; Löwenberg 11. 5. 1845; Lauban 12. 5. 1845; Goldberg 5. 7. 1845; Malapane 6. 7. 1845.

Nachdem schon 1845 173, Ende 1846 etwa 200, 1847 gar 249 solcher Gemeinden mit über 60 000 Mitgliedern entstanden waren, wurde die Bewegung durch die Reaktionszeit nach 1848 gewaltsam zurückgedrängt. 1858 waren es noch 100 Gemeinden, 1859 fand der oben erwähnte Zusammenschluß der letzten 53 deutsch-katholischen und freien Gemeinden statt.

v. Hirschfeld nennt 1863 folgende christ-katholische Gemeinden Schlesiens: Christ-katholische später deutsch-katholische (abgekürzt Chr.-k. sp. d.-k.) Breslau 815 Seelen, Chr.-k. seit 60 freir. Brieg 155 S.; Chr.-k. Neumarkt 27 S.; Pirschchen (13. 3. 46) 93 S.; Chr.-k. sp. freir. Schweidnitz 95 S.; d.-k. sp. freir. Freiburg 73 S.; d.-k. Steinau 25 S.; Striegau 66 S.; Chr.-k. Trebnitz (1847) 58 S.; Chr.-k. Waldenburg 169 S.; Chr.-k. sp. freir. Bunzlau 51 S.; Chr.-k. Freystadt 24 S.; Chr.-k. Neusalz 25 S.; Chr.-k. sp. freir. Glogau 129 S.; Chr.-k. Goldberg 36 S.; Chr.-k. Haynau 40 S.; Filiale von Riegnitz; Chr.-k. sp. freir. Grünberg 102 S.; vereinigte Chr.-k. und freie Gem. Hirschberg 93 S.; Chr.-k. Lauban 162 S.; Chr.-k. sp. freir. Jauer 63 S.; Chr.-k. Riegnitz 232 S.;

Chr.-k. Lüben, Filiale von Riegnitz 46 S.; d.-k. sp. freir. Friedeberg 74 S.; Chr.-k. freir. Böwenberg 177; Chr.-k. sp. freir. Sprottau 33; 1861 waren schon eingegangen die Chr.-k. sp. freie Chr. Guhrau-Tschirnau; d.-k. Wirschkowitz (1850 eingegangen), Glausche (1862), Kimpfisch (1852 aufgelöst), Reichenbach (1862 aufgel.), Boglau, Kreuzburg (1850 aufgel.), Königshuld (1856), Görlitz (1860); Landeshut (1850); Greiffenberg (1848). Von den 39 noch bestehenden gehörten also 25 nach Schlesien, von den 38 1863 aufgelösten hatten 11 zu Schlesien gehört, von den 77 also 36, oder etwa die Hälfte.

1880 bezeichneten sich nach der amtlichen Statistik 733 Personen als freireligiös, 1811 als Dissidenten; 1890 34 als Deutschkatholiken, 697 als freireligiös, 1256 als Dissidenten; 1895 66 als Deutschkatholiken, 800 als freireligiös, 1307 als Dissidenten. Das amtliche Handbuch von 1898 nennt nur noch 2 freireligiöse Gemeinden in Breslau und 7 in anderen schlesischen Städten. Um die Jahrhundertwende bestanden nur noch die beiden größeren Gemeinden in Breslau und Görlitz.

5. Die Gemeinden gläubig getaufter Christen (Baptisten).

D. Schian sagt von ihrer Verbreitung vor einem Menschenalter „Von größerer Bedeutung sind (neben der apostolischen und neuapostolischen Gemeinde) fast nur die Baptisten. Seit 1845 in Preußen geduldet, gewannen sie 1846 Anhang in Breslau.“ Nach Mitteilung des Leiters (Prediger Heeren, Marthastraße 20) an mich ist die Breslauer Gemeinde 1846, die Riegnitzer 1849, die Freiburger 1858 gegründet. v. Hirschfeld nennt 1861 Breslau seit 20. 6. 1846 mit 120 Seelen, Voigtsdorf 1. 4. 1848 46 S.; Reichenbach 5. 8. 1858 133 S.; Riegnitz 14. 5. 1849 39 S.; Retschdorf, seit 1849 zu Riegnitz gehörig, ging 1860 ein, da sämtliche 10 Mitglieder nach Amerika auswanderten. Schian fährt fort „1861 hatten sie 4 Gemeinden mit wenigen zerstreuten Mitgliedern. Die Höchstzahl der an einem Orte verbreiteten Baptisten betrug 18. Die Volkszählung von 1880 ergab 432 (Breslau 310, Riegnitz 103, Oppeln 19); 1890 658; 1895 942 (663+224+85)“. (vgl. Schian 243 f.). Nach Mitteilung des Leiters an mich wurden ungefähr $\frac{1}{2}$ Jahrhundert nach der Gründung der ersten 3 Baptistengemeinden folgende weitere Gemeinden gegründet: 1905 Neustadt, 1910 Görlitz, 1924 Blumenau, 1926 Breslau II, 1927 Grünberg, 1931 Riegnitz, 1936 Vorken.

Nach Seelenzahl geordnet, ergeben sich folgende Zahlen der einzelnen Gemeinden mit ihren Predigtstationen: B r e s-

I a u I 936 (gegen 774 im Jahre 1931), mit den Predigtstationen Herrnsdorf, Wohlau, Leuchten, Obernitz, Schawoine, Vandeck, Prausnitz, Ulbersdorf (Slz), Andersdorf (Glogau), Quarnitz, Neustrunz, Dyhernfurth, Blüchertal. G ö r l i z 390 (253) mit Lauban, Reichenbach, Hörnitz, Sablonz, Freiwaldau, Bittau, Kunau, Rauscha, Seifhennersdorf. L i e g n i z 244 (274) mit Lichtenwaldau, Jauer, Neumarkt, Gr.-Gollnisch, Berg-Warthau, Ober-Gläfersdorf. F r e i b u r g 224 (270) mit Weißstein, Waldenburg, Schweidnitz. B l u m e n a u 204 (165) mit Dittersbach, Reuthain, Charlottenbrunn, Altkemnitz, Löwenberg, Lehmwasser, Wüstewaltersdorf, Zedlitz-Heide, Zellhammer. G r ü n b e r g 202 (132) mit Friedersdorf, Liebenzig, Streidelsdorf, Wallmitz, Neusalz, Bonadel, Rädnitz. H i n d e n b u r g 161 (132) mit Königshütte, Beuthen, Gleiwitz. V o l k e n h a i n 90 (neu) mit Landeshut, Märzdorf, Prittwitzdorf. N e u s t a d t 87 (148) mit Mangersdorf, Schedlau, Falkenberg. B r e s l a u II 55 (118). Insgesamt also 2593 Seelen gegen 2266 vor 5 Jahren, also reichlich 10 % Zuwachs. Dem entspricht die Neugründung einer Gemeinde in Volkenhain, also heute 10 Gemeinden statt 9 vor 5 Jahren. Insgesamt befinden sich in Schlesien 66 baptistische Predigtstätten.

Vom 4.—10. 8. 1834 fand in Berlin der 5. Baptistenweltkongreß statt, 100 Jahre, nachdem in Hamburg die „ersten 7 biblisch Getauften“ sich zu einer „biblischen Gemeinde zusammenschlossen und Unden feierlich als ihren Ältesten wählten“. Der Kongreß war, wie der Kongreßbericht besagt, laut Erkundigung in den deutschen Reichsministerien „nicht nur gestattet, sondern dringend erwünscht“, und „werde von der Reichsregierung jede Förderung erfahren“. Der deutsche Propagandaminister gab laut Kongreßbericht des Präsidenten des Weltbundes telegraphisch seiner Freude Ausdruck, daß der Kongreß voraussichtlich in Berlin tagen soll“ (Kongreßbericht S. 8). über die Einzelheiten des Kongresses gibt der 396 starke Bericht Aufschluß.

6. Die katholisch-apostolische Gemeinde.

Der Raum verbietet leider, hier zu wiederholen, was wir über diese äußerlich angesehen ganz katholische, innerlich geschaut ganz evangelische Gemeinschaft in unserer Zusammenstellung 1932 gesagt haben (S. 75—78). Aus dem Doppelgedanken der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi zum Weltgericht und dem vorbereitenden Wirken der 12 Apostel ist die Bewegung um 1830 entstanden und seit

1847 in Deutschland verbreitet. Da die Gemeinde keine Versiegelung und Priesterweihe mehr vornimmt, hat sie sich menschlich gesprochen selbst zum Tode verurteilt und den verschiedensten Sektenweiterbildungen Tür und Tor geöffnet. (Vorsteher Kolreth, Lehndamm 70 II).

Ihr Führer schreibt mir: „Die Kirche haben wir nie bekämpft“. Die in Schlesien weit verbreitete Familie derer v. Richthofen war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Hauptträger der Bewegung in Schlesien. Die Witwe des Freiherrn Volko v. Richthofen auf Stanowitz, die mit ihrem Gatten 1852 in Magdeburg „versiegelt“ wurde, gehörte bis vor kurzem dem Gemeindefkirchenrat von Striegau an. v. Hirschfeld nennt 1863 unter den 24 Irvingianergemeinden in Preußen zwei im Regierungsbezirk Posen: Carthaus seit 1852 mit 53 Seelen und Langenau mit unbekannter Mitgliederzahl. Anders schreibt 1867: von 2822 Irvingianern in den 24 Gemeinden waren in Schlesien in Posen, wo sich eine Kapelle befand, Lüben und Hirschberg 159 Seelen. 1902 hielten sie in Gölitz Werbetage. 1890 zählte Schlesien 1803, 1895 2158 Irvingianer (966 Breslau, 1168 Posen, 24 Oppeln), und zwar in den Gemeinden von Breslau 354, Gölitz 256, Posen 295, Brieg 73, in den Gemeinden von Groß-Rosen, Glogau, Schweidnitz, Gleiwitz weniger. 1932 fanden sich nach freundlicher Angabe des Breslauer Leiters in Schlesien noch folgende 15 Gemeinden mit zusammen 1300 Seelen: Bentzen D./S. 235 mit Kirche, Breslau 550 K. (bedeutet Kirche) und P. (bedeutet Prediger) Brieg 105 K. Pr., Freiburg 32, Glogau 49 K. Pr., Gölitz 60 K. Pr., Grünberg 50 K. Pr., Hirschberg 25 K. Pr., Jauer 20 Pr., Landeshut 26 K., Posen 20 K. Pr., Ohlau 42 K., Reichenbach 141 K. Pr., Sagan 19 K. Pr. und Waldenburg 126 K. Pr.

7. Die freie reformierte Gemeinde.

Edward, der Breslauer Prediger der Judenmission der schottischen Freikirche, bildete 16. 11. 1860 in Breslau die „Freie reformierte Gemeinde“ als Hinterland für seine Missionsarbeit. Er war 1860–95 Leiter der Breslauer Gemeinde. Nach v. Hirschfeld gehörten 1863 zur Breslauer Gemeinde 93, in Nieder-Salzbrunn 51 Seelen, nach Anders 1867 136 Seelen in den Gemeinden von Breslau, Trebnitz und Nieder-Salzbrunn. Die Gemeinden von Posen und Schweidnitz waren wohl damals schon eingegangen. Die Gemeinde baute sich 1902 in Breslau Paradiesstr. 28 eine Kirche, die sie jedoch infolge der wirtschaftlichen Schwierig-

keiten nach dem Kriege Ende 1920 an die Methodisten verkaufte. Doch halten sie heute noch regelmäßig Sonntags nachmittags dort ihre Gottesdienste ab. Die beiden Gemeinden von Breslau (Prediger Dehmel) und Görlitz (Prediger Gräve) mögen heute wie vor 5 Jahren 200 Seelen zählen. Sie stehen durchaus freundlich zu unserer Landeskirche. Die Gemeinden unterhalten freundschaftliche Beziehungen zu der Altreformierten Freikirche Hannovers in Ostfriesland und Bentheim und sind organisatorisch verbunden mit der „Eereformeerde Kerken“ (Kunperscher Art) in den Niederlanden.

8. Die altkatholische Kirche.

Nach der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes auf dem Vatikanischen Konzil vom 18. 7. 1870, fand die Bewegung in Döllinger einen mannhaften Berater, wenn er auch selbst nie zur altkatholischen Kirche übertrat. Die Kirche hat in der Gegenwart die besondere Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf sich gelenkt durch die 1934 in Essen begründete „Katholisch-nationalkirchliche Bewegung“, die den „Komsfreien Katholik“ als ihr Kampfblatt herausgibt und im Westen in Botrop, in Gladbeck und Köln neue Gemeinden gegründet hat. In Schlesien trägt diese Bewegung besonders Pfarrer Kaufmann-Gottesberg. Im Ausshang an der Breslauer altkatholischen Kirche Neue Sandstraße hängt der „Komsfreie Katholik“, darunter findet sich die Bemerkung: „Aufnahme in die kath.nat.kirchl. Bewegung jeden Sonntag nach dem Gottesdienst“. (Weiter Pfarrer Dr. Herberz, Lutherstraße 24).

Wie Prof. Reinkens-Breslau, der erste deutsche altkatholische Bischof, am 22. 11. 1873 den Eid vor dem preußischen Kultusminister abgelegt hatte, so wurde am 17. 12. 1935 der neue altkatholische Bischof Erwin Kreuzer vor dem Reichs- und preußischen Minister für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, vereidigt, nachdem er am 8. 5. d. J. in der altkatholischen Schloßkirche zu Mannheim von Bischof D. Kürz-Schweiz in Gegenwart der Bischöfe von Haarlem und Deventer zum altkatholischen Bischof von Deutschland geweiht worden war. In dem Bericht der Schles. Zeitung vom 12. 12. 1935 heißt es u. a.: „Dieser Vereidigung kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es zum ersten Mal seit 60 Jahren der Fall ist, daß der Bischof der Alt-katholiken Deutschlands von einem Reichsminister vereidigt wird“. In der Rede des Ministers heißt es u. a.: „Mit Befriedigung darf ich heute feststellen, daß die Haltung der

altkatholischen Volksgenossen in ihrer geistlichen Leitung zu Staat und Partei bisher stets eine rückhaltlos bejahende war, daß dieses Verhältnis keinerlei Trübung aufweist und wohl in Zukunft nicht aufweisen wird. . . . Derjenigen Kirche, die innerhalb des universalen Christentums die völkischen und menschlichen Interessen am besten zu verbinden weiß, gehört die Zukunft“.

Über die Geschichte der altkatholischen Gemeinde unterrichtet ein Artikel des altkatholischen Pfarrers Dr. Herberz im altkatholischen Kalender von 1920 sehr gut. Die Alt-katholiken, die zunächst in St. Bernhardin (der erste alt-katholische Gottesdienst fand hier am 6. 7. 1873 statt), dann in der Corpus Christi-Kirche ihre Gottesdienste abhielten, haben seit 1921 die Seminar-Kirche (früher Jakobs-Kirche, dann Annen-Kirche) auf 30 Jahre vom Staat gemietet.

Nach der Volkszählung vom 16. 6. 1925 gab es in Schlesien 3183 Alt-katholiken (2598 in Nieder-, 585 in Oberschlesien), nach der neusten Volkszählung vom 16. 6. 1933 nicht mehr die Hälfte dieser Zahl, nämlich 1342 (1286 in Nieder-, 56 in Oberschlesien). Gottesberg meldet 1935 76 Beitritte, 1 Austritt. Außerdem befinden sich altkath. Gemeinden in Sagan (von Breslau betreut), Hirschberg und Waldenburg-Dittersbach (von Gottesberg versorgt), sowie in Gleiwitz. Der altkatholische Kalender von 1935 nennt unter den 37 preußischen Gemeinden 8 schlesische, außer den eben aufgeführten noch die Zwerggemeinden von Reisse und Hermisdorf u. R. In seine Gemeinde nach Rattowitz in Ostoberschlesien hat Bischof Kreuzer keine Einreiseerlaubnis erhalten. Die Breslauer Gemeinde hat nach freundlicher Mitteilung von Pfarrer Dr. Herberz heute wie vor 5 Jahren reichlich 500 Mitglieder. In Schlesien ist trotz aller Werbung nur in Gleiwitz die Bewegung zum Alt-katholizismus in Fluß gekommen. Mehrere hundert neue Mitglieder versammeln sich dort in der altlutherischen Kirche zum Gottesdienst. Sonst hat die altkatholische Kirche in Schlesien keinen Zuwachs zu verzeichnen.

9. Die bischöfliche Methodistenkirche.

Der Methodismus, in der großen Erweckungsbewegung des 18. Jahrhunderts in England entstanden, hat diesem Volke neuen Aufschwung gegeben. Die Wesleyanische Kirche Englands, die um 1830 durch Prediger Müller-Winnenden in Süddeutschland Eingang gefunden hatte, hielt in den 70 er Jahren in Biegnitz Versammlungen ab. In den

80 er Jahren kam es in Glogau und Görlitz zur Gründung kleinerer Gemeinden. 1897 wurde die Gemeinde der vom amerikanischen Methodismus stammenden Bischöflichen Methodistenkirche, die sich in Deutschland 1895 mit den Wesleyanern vereinigt hatte, in Breslau und Liegnitz gegründet. In Breslau kauften sie 1920 von der Freien Reformierten Gemeinde die Kirche Paradiesstraße 28. Zu den vier schlesischen Gemeinden mögen heute, wie vor 5 Jahren, etwa 600 Seelen rechnen, und zwar: Breslau 233, Glogau 171, gleichfalls mit Gotteshaus und Prediger, Liegnitz 147 und Görlitz 60. (Breslauer Leiter Dr. Meyer, Paradiesstr. 28.)

Während die Bischöfliche Methodistenkirche Deutschlands bisher in den einzelnen deutschen Bundesstaaten Körperschaften öffentlichen Rechts war, ist soeben die Methodistenkirche Deutschlands als Körperschaft öffentlichen Rechts anerkannt und dem neuen deutschen Bischof unterstellt, während der deutsche Zweig bisher dem Züricher Bischof, als dem Leiter der europäischen Methodistenkirche, unterstand.

10. Die Mennoniten.

Schon vor 30 Jahren sagt Schian in seiner Kirchenkunde: „Geringeren Anhang zählen eine Reihe anderer Sekten, so die mit den Baptisten verwandten Mennoniten mit 1880: 41, 1890: 22, 1895: 32 Personen“ (Schian S. 244). Wir brauchen auf die Grundgedanken der Gemeinschaft wie die Verwerfung des Eides und in früherer Zeit des Kriegsdienstes darum um so weniger einzugehen, da 1932 in der ganzen Provinz nur an einem einzigen Ort, in Lüben, eine Mennonitenfamilie erwähnt wird, von der jetzt auch nichts mehr bekannt ist. Eine in Breslau lebende Mennonitin sagte mir, sie sei die einzige ihres Glaubens hier.

II. Alte heute nicht mehr bestehende religiöse Gemeinschaften.

1. Die Menzelianer (Grünberg).

Schian schreibt in seiner Kirchenkunde: „Die Menzelianer entstammen einer etwa 1830 im Grünberger Kreise entstandenen Separation mit teilweise ähnlichen Tendenzen wie die altlutherische. Sie bezeichneten sich als die wahre lutherische Kirche. Im übrigen leugneten sie die Notwendigkeit kirchlicher Ordnung, verwarfen das geistliche Amt

und pflegten chiliastische Hoffnungen. Schon im Anfang der 60 er Jahre schien diese Sekte zu verschwinden; jetzt wird sie so gut wie ausgestorben sein.“ (Schian 245). Die Menzelianer haben nach freundlicher Mitteilung von D.R.N. D. Nagel niemals in einer Verbindung mit der lutherischen Kirche gestanden.

2. Beyerianer (Abzweigungen der Altlutheraner).

In den 30 er Jahren schied nach freundlicher Mitteilung des Herrn Oberkirchenrat D. Nagel ein Freistellenbesitzer Joh. Gottfried Beyer aus Hartliebzdorf b. Böwenberg aus der altlutherischen Kirche. Man stieß sich vor allem daran, daß die Laiengottesdienste durch die erste Generalsynode von 1841 beschränkt und die „römische“ Privatbeichte eingeführt werden sollte. Etwa 70 Kommunikanten sagten sich unter Beyers Führung von der lutherischen Kirche in Breslau los. Gemeindeglieder in Boberröhrsdorf und Niederlangenau, Krs. Böwenberg, schlossen sich der Bewegung an. Beyer predigte und teilte das hl. Abendmahl aus. Nach seinem Tode 1856 kehrte die Hartliebzdorfer Schar zur dortigen altlutherischen Kirche zurück. Die Niederlangenauer hielten sich auf Anraten von Theodor Harms-Herrmannsburg, den sie um Rat fragten, zu Pastor Ehlers von der Immanuelsynode (siehe unten) in Liegnitz, der sie ebenso wie sein Nachfolger Pastor Weber alle Vierteljahre einmal bediente. Die Reste (von 17 Seelen) haben sich 1904 bei der Vereinigung der Immanuelsynode mit der lutherischen Kirche dieser wieder angeschlossen.

3. Die Immanuelsynode (Abzweigung der Altlutheraner).

Von größerer Bedeutung war eine zweite Spaltung, die in der ganzen lutherischen Kirche, und damit naturgemäß auch in Schlesien, dem Mutterland der Altlutheraner, zutage trat. P. Diedrich-Jabel bei Wittstock bedrohte mit seiner erweichten Vorstellung von der Kirche 1858 erstmalig den Bestand der lutherischen Kirche. Im Jahre seiner Amtsentsetzung durch die Kommissare des Oberkirchenkollegiums konstituierte sich in Magdeburg die Immanuelsynode. Dadurch, daß die Breslauer Synode am 21. 7. 1864 die Abendmahlsgemeinschaft aufhob, wurde der Bruch vollzogen. 1865 zählte sie 11 geistliche Mitglieder, reichlich $\frac{1}{2}$ der Gesamtzahl der Geistlichen rechnete sich bald zu ihr (22). In Schlesien sind zur Immanuelsynode nur die beiden Gemeinden von Luzine (P. Meeske) und Liegnitz (P. Ehlers,

Mitglied des Oberkirchenkollegiums) übergegangen. v. Hirschfeld nennt unter den 6 damals dissentierenden Gemeinden noch keine schlesische. Nach langen Verhandlungen wurde die Synode 1904 wieder aufgelöst. Ihre Pastoren und Gemeinden vereinigten sich aufs neue mit denen des Breslauer Oberkirchenkollegiums.

4. Die Brodersenianer (Baptisten).

Schian schreibt in seiner Kirchenkunde: „Endlich sei erwähnt, daß sich in Neusalz einige Reste der Brodersenianer erhalten haben. Das sind Anhänger des Pastors Brodersen, der vor reichlich 10 Jahren dort eine gewisse Rolle spielte. Sie machen die Taufe zur Zeremonie der erfolgten Bekehrung Erwachsener. Merkwürdig, aber gar nicht modern gemeint ist Brodersens Satz: „Die Lehre der Apostel gilt nur, soweit sie mit der Lehre Christi stimmt“.

Es ist wohl nicht zu verwundern, daß heute in Neusalz diese Bewegung, wie ich durch Rückfrage feststellte, vergessen ist.

III. Alte in den letzten 50 Jahren in Schlesien aufgetretene religiöse Gemeinschaften.

1. Die Heiligen der Letzten Tage (Mormonen).

„Als Heilige der Letzten Tage gegenüber den Heiligen der Ersten Tage, von denen die Briefe an die Römer, Korinther etc. reden, würden wir niemanden taufen, der nicht aus der Kirche ausgetreten ist. Durch die Kindersegnung bald nach der Geburt wird das Kind in die Gemeinschaft aufgenommen. Mit dem 9. Jahre wird es in der Oder oder dem Hallenschwimmbad getauft. Auf die Taufe folgt sofort die Konfirmation. Bei der Eheschließung kann man sich in dem Tempel in der Salt Lake City versiegeln, d. h. auch über den Tod hinaus aneinander binden, auch stellvertretend für den Toten taufen lassen und damit den Verstorbenen in die Mormonengemeinde aufnehmen lassen. Beim Abendmahl reichen wir Brot und Wasser. Nicht Vielweiberei, aber Vielehe erlaubt Young, der Nachfolger des im Gefängnis erschossenen Begründers Joseph Smith. Weil wir aber auch Bürger des Staates sind, verbieten wir die Vielehe heute.“ So belehrt mich der Leiter der Gemeinde. Zu dem deutsch-österreichischen Zweig mit dem Sitz in Berlin gehört der Breslauer Distrikt als einer der größten. Die an-

deren sind: Berlin, Königsberg, Danzig, Stolp, Stettin, Schneidemühl, Spreewald, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zwickau und Wien. Zum Breslauer Distrikt gehören die Gemeinden von Breslau 630 Anhänger, Schweidnitz 71, Liegnitz 44, Waldenburg 7. Zum Dresdener Distrikt gehört Görlitz mit 90, Lauban mit 30, Geißsdorf mit 10 Anhängern. Der Hindenburger Distrikt mit den kleinen Gemeinden von Gleiwitz, Beuthen und Ratibor ist vor fünf Jahren gegründet worden. Insgesamt mag es 1000 Mormonen in Schlesien geben.

Seit 1895 arbeiten die Mormonen in Breslau, seit 1902 wurde hier ein „Distriktsitz“ eingerichtet. Der jetzige Breslauer Distriktspräsident ist der arbeitslose Handlungsgehilfe Hoppe, Beuthen Str. 78 III.

2. Die Versammlung.

Der Schotte Darby (1800—1882) richtete seit 1852 sein Augenmerk mit wechselndem Eifer auf Deutschland. General v. Viebahn vertrat die mildere Richtung. Die „Elberfelder Bibel“, die von „Sekten“ und anderen religiösen Gemeinschaften gern benutzt wird, ist von Darby mit Brockhaus und einigen anderen übersezt worden. Die „Christliche Versammlung“, „Darbyisten“, wie sie sich nicht nennen, versammeln sich in Schlesien schon längere Zeit vor dem Kriege hin und her ihre „Brüder und Schwestern“. Sie verwerfen Bekenntnisse und Kirchenordnungen, haben keine fest besoldeten Prediger und wohl auch keine Mitgliedsverzeichnisse oder -zahlen. „Christus ist der einzige Zweck meines Lebens gewesen. Das Leben war für mich Christus“ (Joh. Nelson Darby, ein Lebensbild von W. G. Turner).

Schian schreibt in seiner Kirchenkunde 1902: „Erst im letzten Jahrzehnt tauchen sie vereinzelt (z. B. im Kreise Glogau) auf. Anders konnte 1867 noch feststellen, „nur im Regierungsbezirk Arnswald vertreten verwerfen sie jede sichtbare Kirche“. Sie begannen ihre Arbeit in unserer Kirchenprovinz in Reichenbach (Gule), wo heute noch in ihrem eigenen großen Saale die Hauptversammlungen für die ganze Provinz stattfinden. In Breslau kommen sie Tauentzienstr. 6 zusammen, ihr Leiter ist Kaufmann Schmidt, Rehldigerstr. 12. In Schweidnitz, Waldenburg, Salzbrunn und Wüstenburg haben sie einen gemieteten Raum, in Volkenhain und Herrmannsdorf b. Breslau besitzen sie einen kleineren Saal. In Striegau hat ein zu den Darbyisten gehörender Bäckermeister (sie heißen in dieser Gegend wegen

ihrer Verbreitung unter diesem Gewerbe scherzweise gelegentlich die „Bäckersekte“) sein Haus für ihre Versammlungen ausgebaut, und in Gleiwitz besitzen sie seit 1931 ein eigenes Haus.

3. Die Heilsarmee.

Die Heilsarmee, von General Booth (1829—1912) ins Leben gerufen, gründete „am 19. 8. 1907 das erste Korps in Breslau, zählte März 1899 bereits acht Korps, außer in Breslau hat sie in Brieg, Liegnitz, Görlitz, Schweidnitz, Neusalz festen Fuß gefaßt“, schreibt Schian 1903 in seiner Kirchenkunde (S. 244 f.). 1932 hatte die Heilsarmee nach der Mitteilung des damaligen Divisionsleiters an mich 15 Stationen, davon 11 Korps oder sog. Missionsstationen mit Versammlungssälen, zusammen 1600 Sitzplätzen, ein Männerheim mit 120 Betten, ein Divisionshauptquartier, 22 Berufsarbeiter (Offiziere), 150 ehrenamtliche Vokaloffiziere. In 8 Orten Breslau, Görlitz, Waldenburg, Brieg, Liegnitz, Neusalz, Sagan, Gleiwitz, zählten sie zusammen 695 Mitglieder. Ich wiederhole die einzelnen Zahlen aus meiner „Neben- und Gegenkirchlichen Bewegung“ hier nicht (vgl. S. 79).

Die Heilsarmee hat ihre vielfach gesegnete Arbeit in den letzten drei Jahren nicht unwesentlich einschränken müssen, besonders infolge des allgemeinen Sammelverbots. Auch sie darf nur unter den alten Gönnern und Freunden sammeln, nicht neue Freunde werben. Die Außenbetätigung ist ihr in Breslau-Stadt untersagt. Hier darf sie also nicht mehr öffentlich singen und ihre Ansprachen halten. So ist die Zahl der Stationen oder Korps auf die Hälfte, auf 7 gesunken. (2 in Breslau 250 Mitglieder; Görlitz 100; Brieg 60; Liegnitz 45; Sagan 40; Waldenburg 25; Neusalz und Gleiwitz zwei Nebenstationen mit ungefähr je 20 Mitgliedern) zusammen 560, d. h. 20 % weniger als vor 5 Jahren. Der große Saal Herdainsstr. 100 ist geschlossen. Die Heilsarmee arbeitet in Breslau noch in ihren Versammlungsräumen Brüderstr. 26 und Weißburger Str. 20. Außerdem hat sie ihr Bezirksbüro für den schlesischen Bezirk, ihr Männerheim Schweidn. Stadtgr. 21a unter Leitung von Brigadier Steinacker, der der ständige Begleiter des General Booth in den letzten Jahren seines Lebens war. In dem Männerheim kann sie reichlich 120 Fremde aufnehmen, in ihrem Speisehaus täglich 250 Personen speisen.

4. Die Gemeinschaft der Siebententags Adventisten.

Die verbreitetste Sekte in Schlesien ist die „Gemeinschaft der Siebententags Adventisten“, beginnt ein mir freundlicherweise zugesandtes Schreiben der Adventisten. Von den 400 000 (vor 5 Jahren 300 000) Adventisten in der ganzen Welt wohnen 40 000 (vor 5 Jahren 30 000) in Deutschland, in Schlesien waren es 1931: 2577, heute 3750 in 120 Gemeinden, d. h. 40 % mehr Gemeinden und Anhänger als vor 5 Jahren. Der Raum verbietet es mir leider, die vielen Ortschaften Schlesiens mit Namen und Mitgliederzahl aus der „Neben- und gegenkirchlichen Bewegung“ zu wiederholen (S. 70 f). Vorsteher der „Schlesischen Vereinigung“ ist Missionar Ohme, Gutenbergstr. 43 (Tel. 80 568), der Märkisch niederschlesischen Vereinigung Prediger Paul Horn, Cottbus, Fontaneplatz 29.

Über die Geschichte berichtet mir der Vorsteher: „Bereits im Sommer 1867 fing J. H. Vindermann in Rheinpreußen an, nur von der Bibel geleitet, den Sabbath des Herrn zu halten. 1876 fand die erste Taufe und Gründung der Gemeinde in Solingen statt. Der Gründer William Miller, ein amerikanischer Farmer und Baptiste, lebte 1782—1849. 1884 trat die Konferenz in der Schweiz, 1886 die Mitteleuropäische Konferenz zusammen, 1907 die erste Konferenz in Breslau. 5–10 Gemeinden hatten sich kurz vorher in unserer Provinz gebildet.

1934 war die Gemeinschaft für acht Tage verboten, doch wurde sie bald wieder gestattet, während die Absplitterung, die Reformbewegung, soeben für das ganze Reichsgebiet aufgelöst worden ist.

5. Die evangelische Gemeinschaft.

Die Bewegung wurde 1800 in Pennsylvanien durch den evangelischen aus Württemberg stammenden Prediger Jakob Albrecht (daher der Name Albrechtsleute) ins Leben gerufen. Infolge des Gegensatzes zwischen Engländern und Deutschen aus dem Methodismus herausgedrängt, bildeten sie eine eigene Konferenz und tragen seit 1816 den Namen „Ev. Gemeinschaft“, den sie besonders in Amerika gelegentlich in „Ev. Kirche“ umwandeln. Durch deutsche Rückwanderer kam die Bewegung um 1850 nach Deutschland, besonders nach Süden, von wo Albrecht ausgegangen war. Prälat Gerok war ihr warmerherziger Freund. Die Albrechtsleute stehen auch heute nach Lehre und Verfassung den Methodisten am nächsten.

In Schlessien begann ihre Arbeit 1912 in Brieg, bald darauf in Breslau (Gotteshaus Paradiesstr. 30, Prediger Herrenkind, Feldstr. 56). In den 7 schlesischen Orten mit mehreren Mitgliedern zählen sie insgesamt 450 Seelen, und zwar in Breslau, Brieg, Gellendorf, Eskenden b. Glogau, Puschvorwerk-Altkirch b. Sagan, Herwigsdorf b. Freystadt und Rothenburg O./L. Die Arbeit in Kreuzburg O./S. ist wieder aufgegeben worden. Die Hälfte der Mitglieder mag noch zur Landeskirche zählen.

6. Der Bund freier evangelischer Gemeinden.

Unter den deutschen Freikirchen wird als letzte der „Bund freier evangelischer Gemeinden“ genannt, der im Westen bekannter und, von daher stammend, auch in Schlesien einige Gemeinden hat.

In Elberfeld-Barmen wurde 1854 die erste freie ev. Gemeinde gegründet. Der Bund besteht seit 1874. Die Brockauer Gemeinde, die seit 1916 besteht, wurde 1922 Bundesgemeinde.

Nach freundlicher Mitteilung von Prediger Mosner in Grünberg, jetzt Jellerdilln (Dillkreis) und Prediger Kuwatich (Brockau) hat die Gemeinde von Brockau 90 Mitglieder (Predigtstationen in Breslau Saal des C. B. j. M. und Strehlen), Schweidnitz 80 (mit Saarau, Königszelt, Pfaffendorf, Waldenburg und Patschkau) und Grünberg 60 (mit Schloin, Buchelsdorf, Naumburg a. B., Altkessel und Christianstadt). Wiederholt hat „Der Gärtner, Wochenschrift Freier ev. Gemeinden Deutschlands, Witten 1936, 44 Jahrg.“, eindringlich von der Heiligen Schrift aus zum gegenwärtigen Kirchenkampf Stellung genommen, so Nr. 26: 1. 7. 1934 „Falsch war die Meinung, als könne mit einem politischen Umschwung auch ein kirchlicher und das Christentum belebender Umschwung herbeigeführt werden“, oder Nr. 10 vom 8. 3. 1936, wo „Das heutige Kirchenproblem und die Freikirchen“ unter naturgemäß besonderer Betonung der Freikirche behandelt wird.

7. Die Nazarener.

Die Nazarener, eine Abart der Mennoniten, die die letzte Stung als drittes Sakrament kennen, sind 1855 von einem schlesischen Weber in Ungarn begründet. (Vgl. Scholz, Die protestantischen Freikirchen und Gemeinschaften in Deutschland und Österreich S. 9). 1867 waren sie nach Anders' Statistik nur in Herford und Barmen bekannt. Wir

brauchen nicht ausführlicher von der Gemeinschaft zu reden; denn in Schlesien sind mir nur zwei zu ihnen gehörende Familien bekannt geworden, eine in Peterwitz (Kr. Jauer) und in Mierschwitz (Kr. Lüben). Sie schließen sich anderen Gemeinschaften nicht an. Es heißt von ihnen interessanterweise: „Es handelt sich um Siedler aus dem Balkan“.

v. Hirschfeld nennt auch Nazarener (in Barmen und Herford). Doch meint er scheinbar eine andere Gemeinschaft.

IV. Neue in diesem Jahrhundert in Schlesien aufgetauchte religiöse Gemeinschaften.

1. Neuapostolische Gemeinden.

Die Neuapostolischen wollen die katholisch-apostolische Muttergemeinde, zu der sie schon äußerlich in der gewollten Formlosigkeit ihres Gottesdienstes in scharfem Widerspruch stehen, fortführen. Die Krisis des Fehlens der Apostel, die die Katholisch-Apostolischen einsam gemacht hat, ist durch die Neuwahl von Aposteln bei den Apostolischen, wie sie seit 1906 heißen, überwunden. Bahnmeister Krebs (1832—1905) gewann die führende Stellung. Der jetzige Leiter der Gesamtbewegung ist der Stammapostel J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., Sophienstr. 48 II. Unter ihm stehen 24 Bezirks- und Hilfsapostel, 6 davon im Ausland. Diesen unterstellt sind 14 Bezirksälteste, in Schlesien keiner, sodann die Gemeindeältesten, Bezirks-evangelisten, Hirten, Gemeinde-evangelisten. Priesterliche Ämter, Diakone, Unterdiakone sind die Ämter der Neuapostolischen.

Von den 90 er Jahren bis 1907 leitete die Breslauer Gemeinde ein gewisser Obst; dem jetzigen Leiter, Verwaltungsbeamten P. G. „Bischof“ Vorherr, Viktoriastraße 21, Tel. 85617, einer der 14 Bischöfe der Neupostolischen, unterstehen nach seinen mir freundlicherweise gemachten Angaben die folgenden 18 schlesischen Gemeinden mit 1718 Seelen, d. h. fast 3 Mal soviel wie ich 1932 angab: Breslau 240 Seelen (Leiter Eisenbahninsp. Wiedemut); Hindenburg 205 S. (Kaufmann Wiltshof); Nieder-Neundorf, Spreuz, Riesky 199 S. (Stellmachermstr. Hentsch); Liegnitz 163 S. (Postbeamter Warmt); Görlitz 142 S. (Weber Mühle); Olz 103 S. (Abteilungsdirektor Vienert-Breslau); Waldenburg 101 S. (Invalide Krewitschka); Breslau, Oertor 100 S. (wie Olz); Hirschberg 86 S. (Kanzleiaffistent Kuntzsch); Jauer 83 S.

(Steinbrucharbeiter Schön); Kohnfurt 71 E. (Eisenbahnbeamter Heidrich); Lüben 69 E. (Krankenwärter Winkler); Beuthen D/E. 47 E. (Hauptmann a. D. Weltsch); Lauban-Greifenberg 33 E. (Eisenbahnhinsp. Heinrich); Sagan-Glogau 28 E. (Inval. Grubenarbeiter Karolzak); Bunzlau 17 E. (Bäcker Viebig); Reichenbach D/E. 19 E. (wie Görlitz); Landeshut 12 E. (arbeitsl. Weber Rummel).

Der Leiter betonte mir gegenüber, daß sie, zumal sie viele P.G. in ihren Reihen haben, vollkommen unangefochten ihres Glaubens leben können und daß sie auch regelmäßig für Führer, Partei und Obrigkeit beten..

2. Christliche Gemeinschaft Philadelphia (Pfingstbewegung).

1907 kam das Pfingstfeuer von Amerika nach Deutschland, wo P. Paul-Steglich in Zungen redete. In Schlesien waren P. Hegehl (Lüben), später Leiter der Breslauer Gemeinschaft Neue Gasse und Edel-Brieg (Johanneums-prediger von Barmen) die Hauptträger. 1909 schied sich der Gnadauer Verband von der damals sehr ungesunden Gemeinschaftsbewegung. Wiederholte Spaltungen (vgl. Elm, Erweckungsmission und Ev. bibl. Glaubensgemeinschaft) haben ihr eine gesunde Weiterentwicklung ermöglicht. Heute gehören in Schlesien 98 % der Anhänger zur Landeskirche. Schlesien ist allerdings der kirchlichste Flügel der Bewegung. Drei Brüder haben in Schlesien die Leitung, z. B. die Prediger Facke-Breslau, Marsstr. 16, Schell-Brieg und Voigt-Diegnitz. Der Hauptbrüdertag, der jährlich 2 Mal in Berlin zusammenkommt, vertritt die gesamte „Deutsche Pfingstbewegung“. Ihre Halbmonatsschrift „Heilszeugnisse“, Wochenblatt „Heilsgrüße“ und Kinderblatt „Heilsglöcklein“ wird in Mühlheim-Kuhr von Pastor der Landeskirche C. D. Voigt-Stapelmoor, Ostfriesland, herausgegeben.

Ich wiederhole hier nicht meine Zusammenstellung der mehr als 50 schlesischen Orte mit insgesamt 2498 Anhängern der Pfingstbewegung (vgl. Neben- und gegenkirchliche Bewegung S. 72—74).

3. Erste Kirche Christi Wissenschaftler.

(First Church of Christ Scientist.)

„Die Christliche Wissenschaft hat sich in den Dienst der Verminderung des Bösen, der Krankheit und des Todes gestellt und wird sie durch das Verständnis ihrer Nichtsheit und der Allheit Gottes oder des Guten überwinden“, schreibt mir die Breslauer Leiterin der Chr. Sc. aus „Science and

Health, dem Lehrbuch verfaßt von Mary Baker Eddy, der Begründerin der First Church. Auf die Rede, die von Miß Eddy ausging, daß sie den Tod nicht schmecken werde, gab der Tod selbst die Antwort. Am 3. 12. 1910 starb, 90 Jahr alt, die merkwürdige Frau, scientistisch ausgedrückt: sie entschwand aus unserer Bewußtseinsphäre (Scherlen 368). Im übrigen verweise ich auf meine Ausführungen Neben- und gegenk. Bewegung S. 94—96.

Im Aushang vor dem Lesezimmer der First Church, Am Anger 13, sind ausgestellt: Die Lutherbibel, Science and Health, ein Gesangbuch mit Noten und kleinere Schriften: Antworten und Fragen über die Chr. W. Answers to Questions Concerning C. S.; Gebet und Heilung Prayer and Healing; Die Chr. W.: Wiedergeburt The New Burth; Chr. W.: Gottes Güte den Menschen bewiesen C. S. God's Loving-Kindness Proved to Men; Chr. W.: Wissenschaft der Erlösung The Science of Salvation; Warum ich Christl. Wissenschaftler wurde Why I am a Christian Scientist.

Seit 1912 finden in Schlesien öffentliche Gottesdienste und Versammlungen statt. Die Anhängerzahl ist in den letzten fünf Jahren nicht unwesentlich gestiegen. Nach „The Christian Science Journal. January 1936“ befindet sich in Schlesien eine „Church“ in Breslau und neuerdings in Schweidnitz und seit kurzer Zeit an 2 Orten eine „Society“, in Bad Salzbrunn und Görlitz. Auch wenn die „First Church“ es ablehnt, Zahlen über ihre Anhängerschaft zusammenzustellen (denn Gott ist unbegrenzt!), so kann man doch annehmen, daß Schlesien heute 600 Anhänger gegen 400 im Jahre 1931 zählt. Die Angaben und Literaturnachweise verdanke ich H. v. Gellhorn, Gottschallstr. 6, Tel. 35935.

Am 24. 5. 1926 hielt ein Mitglied des Lektorenausschusses der Mutterkirche in Boston im Haus der Deutschen Arbeit einen öffentlichen Vortrag über „Christliche Wissenschaft, die Wissenschaft des harmonischen Seins“.

4. Apostelamt Juda.

Biegeleiverwalter Julius Fischer, anfänglich in Granssee, dann in Berlin, wurde von Krebs, dem Hauptführer der Neuapostolischen, auf den Namen Juda „versiegelt“, am 2. 5. 1902 aber von den Aposteln um Krebs ausgestoßen. So gründete Fischer, der zunächst auch zu den Neuapostolischen gehörte, das Apostelamt Juda. Scherlen hat recht, wenn er sagt, diese meist in Schlesien entstandenen wilden Sektentriebe sind zu keiner irgend wie nennenswerten Be-

deutung gekommen. Scheurlen P., Die Sekten der Gegenwart und neuere Weltanschauungsgebilde. Stuttgart 1930¹. (S. 154).

Da es sich hier um eine speziell schlesische Weiterbildung handelt und da diese Gemeinschaft infolge des Verbotes der Geschichte angehört, sei hier dem in meiner „Neben- und gegenkirchlichen Bewegung“ S. 82—85 Gesagte folgendes hinzugefügt: Von Fischers Buch: „Wer, wo und was ist Gott“, sagt Scheurlen mit Recht: „Es ist eine Qual, das Buch zu lesen. Stil und Gedanken sind völlig verworren“. (S. 155). Ihre Zeitschrift trug den Namen „Wahrheitskunde vom Zepher Judas“.

Als Fischer am 2. 3. 1923 starb, trat eine heillose Spaltung ein. Auf der einen Seite erklärte Adolf Tschach, Berlin D., Ebertstr. 23, er sei von Fischer zum Apostelbischof ernannt und führte das Werk weiter. So begründete sich „Die Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus E. V. Apostelamt Juda“. Ihre Monatsschrift „Wahrheitskunde, die Revolution auf dem seelischen Gebiete“, von Tschach herausgegeben, stellte ihr Erscheinen 1934 ein. Zu dieser Gemeinschaft gehörten fünf Stämme:

a) Jakobus der Jüngere (Apostel: Hilfsamtman Frit Thauer, Klosterstr. 83 Hhs. II), am 22. 2. 1914 von Fischer selbst zum Apostel eingesetzt, wie er mir erklärte. Zu ihm gehörten 230 Anhänger, 91 in Breslau, die anderen in Trebnitz, Trachenberg, Neudorf b. Pitschen, Glewitz, Sosnica, Esdorf b. Trebnitz.

b) Jakobus der Ältere (Apostel: Städtischer Gartenbauarbeiter Grundmann, Gabitzstr. 42) mit 50 Anhängern in Breslau, Rottwitz und Sakrau.

c) Simon von Kana (Apostel: Metallarbeiter Künzer, Leuthenstr. 11) mit 450 Anhängern in Glatz, Habelschwerdt, Ullersdorf, Landeck, Scherbenen, Schlanen.

d) Sebulon (Apostel Fritz Kuschel, Schweidnitz) mit 200 Anhängern in Schweidnitz, Striegau, Gr.-Peterwitz b. Kanth.

e) Ruben (Apostel Oswald Kühnel, Altwasser, Anapenweg 10) mit 800 Anhängern in Waldenburg, Friedland, Fellhammer, Gottesberg.

Die Bibel, so erklärte mir der „Apostel“, lag früher auf dem gottesdienstlichen Tisch, die letzten Jahre aber nicht mehr; denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich kräftig mitten unter ihnen. Gott ist persönlich da und steht Rede und Antwort.

Ischach wurde aufgefordert, sein Werk aufzulösen. Er erklärte aber, er habe es nicht begründet, sondern übernommen, könne es also nicht auflösen. Am 26. 1. 1936 wurde der Stamm Ruben nach einem Familienzwißt zwischen einer streng katholischen Frau und dem dem Apostelamt angehörigen Mann aufgelöst. Am 2. 2. wurde darauf im Hauptvorstand beschlossen, das Werk aufzulösen. „Wir wollten den Namen Juda, den wir überkommen hatten, nicht verleugnen, legten darum alles in die Hand des lebendigen Gottes“, sagt mir der „Apostel“. Bereits ein Jahr vorher hatte die Schles. Zeitung die Notiz von Sagan gebracht. „Der Polizei wurde bekannt, daß geheime Wohnungsverfassungen der Sekte „Apostelamt Simeon in Jakobs Geschlecht“ abgehalten wurden, in deren Reihen sich ehemalige Kommunisten befinden sollen. An fünf Stellen der Stadt sowie der Umgegend wurden 44 Teilnehmer solcher Versammlungen verhaftet. Während 36 nach Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, wurden 8 Mitglieder, ein „Priester“, und 7 „Diakone“ und „Unterdiakone“ in Gewahrsam genommen (Schles. Zeitung 23. 2. 1935).

Eine zweite Richtung „Meisterschaft des Apostel- und Prophetenamtes Juda“, göttlich religiöse Gemeinschaft (Apostel Zobel, Weistritzstr. 25), wurde 1934 von der Staatspolizei zur Auflösung veranlaßt.

Ein dritter Zweig, Apostelamt Juda, Stamm Matthias, ist wegen Lauheit und Unbotmäßigkeit für tot erklärt und aus „dem Lebensregister gestrichen“. Er versammelt sich daraufhin nicht mehr.

Allein tätig ist heute noch der ursprüngliche Stamm Simon von Kana „Apostelamt Simon von Kana“ (Apostel Kenschien, Breslau, Breite Str. 42 III). Dieser wurde 1914 zum Apostel erklärt und übernahm „das Amt des Stamm-evangelisten und das Seelenhirtenamt über sämtliche Stämme, die hier waren und sein sollen“. Sie haben keine Reichszentrale mehr, haben auch auf die Bezeichnung „Apostelamt Juda“ verzichtet, nennen sich vielmehr „Apostelamt, Gründer Julius Fischer“. Unter diesem Namen werden ihre Gottesdienste in den Breslauer Neuesten Nachrichten angezeigt. Sie dürfen sich unter dieser Bezeichnung weiter versammeln. Sie haben auch die Bibel als Grundlage ihrer Gottesdienste. Der Apostel hält sie zugeschlagen in der Hand. Ein Gemeindeglied sticht (wählt) eine Stelle, über die dann der Apostel oder ein anderer eine lange Predigt hält.

5. Die Reformiert-Apostolischen Gemeinden.

Nur in Schlesien und Sachsen finden sich neben einigen Anhängern in Baden und Slowakei Reformiert-Apostolische. 1921 wurde Apostel Brueckner-Dresden aus der Neuapostolischen Gemeinde ausgeschlossen. In Görlitz trägt Ecte, Biethenstr. 7, die Bewegung, in Breslau leitet Wagner, Groß-Wochebner Str. 40, die Gemeinde, die Gr. Fürstenstraße 6 ihren gemieteten Gemeindesaal hat. In Schlesien befinden sich selbständige Gemeinden in Breslau mit 300 Mitgliedern, außerdem in Oppeln, Gleiwitz, Beuthen O/S., Namslau, Schweidnitz, Waldenburg, Hirschberg, Liegnitz, Glogau, Lauban, Görlitz, insgesamt also 12 Gemeinden mit etwa 650 Anhängern. Im Gegensatz zu den Neuapostolischen und den Judagemeinden wollen sie, erklärte mir ihr Leiter, keinen Amter- und demzufolge Personenkult, sondern auf der reinen Grundlage des Evangeliums Jesum Christum als das alleinige Haupt der Kirche bekennen.

6. Christengemeinschaft (Führer: Lic. Dr. Kittelmeyer).

Die Christengemeinschaft, 1921 aus einer Verbindung der Anthroposophie mit dem Christentum hervorgegangen, hat im Süden Deutschlands, wo der Erzbischof Kittelmeyer lebt, größere Verbreitung als bei uns. Auch nachdem die anthroposophische Gesellschaft durch die Weh. Staatspolizei 1935 wegen „Beziehungen zu ausländischen Freimaurern, Juden und Pazifisten“ (vgl. Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung 22. 11. 1935) aufgelöst worden war, besteht die Christengemeinschaft ungestört weiter.

Die anthroposophischen Erkenntnisse werden für die verschiedensten Gebiete, auf denen selbständig gearbeitet wird, fruchtbar gemacht. So besteht in Breslau die freie Waldorffschule, die allerdings unter den den Privatschulen auferlegten Beschränkungen zu leiden hat. In Pilgramshain (Striegau-Land) befindet sich ein „Heil- und Erziehungsinstitut für seelenpflegebedürftige Kinder, E. B.“ Auf verschiedenen Gütern wird „biologische Landwirtschaft“ betrieben, wie ich es 1932 von dem reichlich eigenartigen Fall in Pathendorf bei Riemberg berichtete (S. 100).

In Breslau versammeln sich sonntäglich, Schweidnitzer Stadtgraben 24, etwa 50 der 100 Mitglieder zur „Menschenweishandlung“ als Gottesdienst mit Hauptpredigt. Ebensoviele mögen sich in den drei Filialgemeinden Görlitz, Hirschberg, Liegnitz, wo monatlich ein Gottesdienst stattfindet, sammeln. Unter den 3 „Pfarrern der Christengemeinschaft“

befindet sich ein ehemaliger ev. Geistlicher der sächsischen Landeskirche, Perthel, Dahlienweg 15 I.

7. Gottesbund Tanatra.

Der Gottesbund Tanatra, T a t Christentum und n a t ürliches Christentum, wie mir der Breslauer Leiter den Namen erklärte, wirkt seit Februar 1925 durch das geheimnisvoll Spiritualistische, (deutlicher gesagt Spiritistische) auf die Menschen. Durch Fedor Mühle-Görlitz, den Begründer, Rudi Herold-Görlitz und Indekfi-Lauban, die die Provinz bereisen, spricht der Herold, der die Wahrheit herholt, wie mir der Leiter erklärte. Im Trancezustand redet die Form (das Medium) und legt die Bibel aus. Die Vorträge des Herolds werden stenographiert und gelegentlich gedruckt und im Geschwisterkreis weitergegeben. Ihr Blatt „Der Freitag“ (sie versammeln sich am Freitag), auszugsweise Wiedergabe von Kundgebungen im Gottesbunde Tanatra, erscheint monatlich vorläufig einmal für die Bundesmitglieder“ seit 1929. Neben diesen Offenbarungen erfreut sich Vorbeers Johannesevangelium großer Beliebtheit. (Siehe Vorbeeranhänger). Die Zeit der Blüte, da die Görlitzer Stadthalle mit ihren 2000 Plätzen zu klein war und das Propagandaauto fast täglich vom Kaisertrub in Görlitz auf die Dörfer fuhr, ist vorbei. Doch befinden sich auch heute noch in Görlitz, Lauban, Breslau, Freiburg, Dittersbach, Liegnitz Gemeinden, deren Glieder aber zumeist zur Kirche gehören. Ob heute noch 600 eingeschriebene tätige Mitglieder in Schlesien sein mögen, wie ich die Zahl vor 5 Jahren angab, mag dahingestellt sein. (Breslauer Leiter Fabrikdirektor Grisandt, Gräbschener Str. 103, Schneidermeister Strauß, Goethestr. 21 und Kaufmann Trautmann, Adolf Hitlerstr.)

8. Zeltmission Berlin-Lichterfelde, Christengemeinde Olim.

So nennt sich eine Gemeinschaft, deren Prediger Rieß, Brunnenstr. 38, nach den gottesdienstlichen Mitteilungen der Bresl. Neuesten Nachrichten regelmäßig Agnesstr. 8 Gottesdienste abhält. Der Leiter der Gesamtorganisation Vieth-Heer in Lauter i. Sa., ist der Schwiegersohn von Pastor Paul, dem Mitbegründer der Pfingstbewegung. Er geht mit seinem Zelt predigend durch Deutschland. „Der Glaubensweg, Monatsschrift zur Bezeugung des biblischen Evangeliums in aller Welt“, wird seit 1926 von Vieth-Heer herausgegeben. 1932 nannte die Zeitschrift als Christengemeinden

Ulin in Schlessien, Klein-Strenz, Peruschen (bei Wersingawe), Gr.-Vargen, Rutschebormitz (bei Biskorsine). Es handelte sich hier um ganz kleine Hausgemeinden. Die größte Gemeinde in Königsberg i. Pr. zählt 1000 Mitglieder.

Bekehrung und Wiedergeburt ist ihre Grundforderung. Weil sie die „Geist- und Feuertaufe“ vertreten, sind sie von der Pfingstbewegung geschieden. Sie erklären, die Feuertaufe ist nicht nur zu Pfingsten durch Ausgießung des Heiligen Geistes erfolgt. Wie in der Zeit der Apostel erleben auch wir sie. Wer sie erlebt hat, kann in fremden Zungen beten oder Kranke heilen. Ein führendes Mitglied, das mir erklärte, er habe diese Taufe nicht erlebt, betonte, daß die Gemeinschaft sehr nüchtern wäre.

V. Neue Splittergemeinschaften.

1. Gemeinde Gottes (Kassel).

Die Gemeinde Gottes, bei Scheurlen und Schian nicht erwähnt, hat ihre Zentrale in Kassel-Kirchditmold. Sie hat mir in bereitwilligster Weise über ihre Ziele und Ausbreitung Auskunft gegeben. Danach stehen sie den Methodisten, Baptisten und der Ev. Gemeinschaft am nächsten, unterscheiden sich aber darin von ihnen, daß es „uns dem gegenwärtigen Lichte Gottes gemäß verboten ist, Gemeinden oder Gemeinschaften selbst zu organisieren“. Sie lehnen beamtete Pastoren ab und halten die Taufe nach Baptistenart und haben die Fußwaschung.

Die Gemeinschaft ist nach Krawielitzki (Die Christliche Gemeinde und die Gemeinde Gottes), Verlag „Harfe“, Blankenburg, vor 100 Jahren in Amerika als Absplitterung des Baptismus entstanden und soll insgesamt 22 000 Seelen zählen. Ich habe in der „Neben- und gegenkirchlichen Bewegung“ ausführlich von dieser Gemeinschaft gesprochen. (S. 110 f.).

In Schlessien befinden sich nach freundlicher Angabe der Kasseler Zentrale etwa 30 Mitglieder in Gehnsdorf, Wenig-Walditz und Seitendorf, Ars. Löwenberg, Wiednitz, Ars. Hoyerswerda und Zobten. Ich habe noch kein Blatt einer nicht landeskirchlichen Gemeinschaft mit soviel Freude zur Hand genommen wie ihr Organ, die „Evangeliumsposaune“, Halbmonatsschrift, 3000 Auflage.

2. Evangelische Bibelgemeinschaft (Falkensteiner Brüder).

Die „Evangelische Bibelgemeinschaft“ ist in dem nach Sachsen reichenden Zipfel der Oberlausitz in einzelnen Orten vertreten. Nach einem freundlichen Bericht von Pf. Dittrich-Chemnitz-Altenburg an mich ist der Begründer, der Dresdener Kunstmaler „Bruder Forbiger“, 1930 gestorben. Von Falkenstein i. B., von wo die Gemeinschaft entstanden ist, gehen die „Falkensteiner Brüder“ aus. In Blankenburg unterhalten sie ein Bibelheim, in dem Forbiger mit Gebet und Beichtexorcismus Heilungen vorgenommen hat. Über die einzelnen Gedankengänge der Sekte vergl. Nebenkirchliche Bewegung S. 103 f.

Im Rothenburger Kirchenkreise vertreten diese Gemeinschaft die Gebrüder Kreisel aus Keula hauptsächlich. In Rochten (Krs. Rothenburg) finden regelmäßig, in Werminghoff gelegentlich Versammlungen statt. Im Hoyerswerdaer Kreise finden sich die meisten Anhänger in Merzdorf, wo sie seit 1912 besteht und eine eigene Kapelle (Bethlehemskapelle) besitzt. Dort werden sonntäglich Gottesdienste abgehalten, ebenso Amtshandlungen, Taufen, Trauung, Abendmahl, Unterricht, Konfirmation. Außer den 20 festen Mitgliedern finden sich 30—40 Mitläufer ein. Im ganzen mögen sich knapp 100 Anhänger in der schlesischen Oberlausitz finden.

3. Biblische Glaubensgemeinschaft (Bethaus für alle Völker).

„Biblische Glaubensgemeinschaft auf dem reinen Boden des Wortes Gottes G. B.“, wie sie sich nennen, sind eine wegen der Großtaufe erfolgte Abspaltung der Pfingstgemeinschaft. 1913 zweigte sich die Breslauer Leiterin Fr. Oberpostschaffner Feldner, Friedrichstr. 30 III ab. Die Berliner Leiterin ist verstorben. Man nennt wohl einen E. Jogalla, Pankow, Handstr. 27, als Gesamtleiter, soweit man einen solchen anerkennt. „Wir schreiten, sagt mir die Leiterin, nach Jer. 50,5 auf dem schmalen, dornigen Pfad gen Zion. Ich nehme die Taufe an den Erwachsenen vor, die die Klarheit der Sündenvergebung haben“.

Ein anderes Glied, das sich von der Pfingstbewegung vor Kriegsbeginn in Breslau trennte, Lehrerin Friße, Uferstraße, jetzt Carlowitz, gründete das „Bethaus für alle Völker“, wodurch sie während des Krieges wegen Spionageverdacht Schwierigkeiten hatte. Sie tauft jetzt nicht mehr, rechnet sich vielmehr zur Biblischen Glaubensgemeinschaft. In Görlitz wirkt eine Fr. Dominik, Heilige Geiststr. 74, die auch in Langenau b. Görlitz, Sohra und Markersdorf wirkt.

1925 nötigte sie der Geist zum Austritt aus der Kirche. Auf die weiteren Einzelheiten, „die Kinder des Glanzes“ im Gegensatz zu den „Kindern des Lichtes“ gehe ich hier nicht mehr ein (vgl. Neben- und gegenkirchl. Bewegung S. 101 f.). In Breslau mögen nach Angabe der Leiterin 30 Mitglieder sein, in Görlitz vielleicht etwas mehr, in Liegnitz und Maltzsch auch einige.

4. Christliche Gemeinde (Bierhaus).

Durch Postbeamte aus dem entrissenen Posener Land ist 1919 die „Christliche Gemeinde“, eine baptistische Bewegung stark kirchengegnerischen Gepräges, in die Gegend von Bunzlau und Haynau gekommen und hat dort etwa 70 Anhänger gewonnen. Ein gewisser „Bierhaus“ hat die Gemeinschaft vor etwa 30 Jahren in Posen gegründet. Die Anhänger haben sich mit der Abtretung Posens zerstreut. Sie haben die letzten Jahre keine neuen Anhänger gewonnen, doch sind zu der großen zweitägigen Pfingsttagung in Haynau etwa 50 Anhänger in Postautobussen zusammengekommen. Die Gäste werden in dem 1930 erworbenen Gasthaus verpflegt. In lebendigem Flußwasser werden die Anhänger getauft. (Genaueres vgl. Nebenkirchliche Bewegung S. 102 f.).

5. Bekenntnistrene evangelisch-lutherische Emmaus-gemeinde.

In ihrer Kapelle Holteistraße 12 versammeln sich sonntäglich zum Gottesdienst und Donnerstag zur Bekenntnisstunde die 61 Mitglieder der Emmausgemeinde unter ihrem Leiter, Pastor Schwinge, Liegnitzer Str. 44, der aus Langewiese b. Sibyllenort stammend, in der Missurierhochschule in Behlendorf ausgebildet, zunächst in seiner Heimat, der Kapelle des Rittergutes in Steine bei Gr.-Weigelsdorf (Krs. Slz), und in Langewiese in einer Privatwohnung einige Anhänger sammelte. Er hat mir ausführlich von den Grundgedanken der „ev. Lutherischen Freikirche ungeänderter Augsburger Konfession“ und seiner Verbreitung berichtet. Die 13 000 Gemeindeglieder Deutschlands sind in vier Bezirke zusammengeschlossen, dem südwestdeutschen, durch P. Brunn 1842 infolge der Einführung der Union in Nassau entstanden, dem sächsischen, zu dem Schlesien gehört, bei der Abschaffung des Bekenntniseides in Sachsen 1872 und der Erlaubnis der Abendmahlspraxis mit den Unierten ins Leben gerufen, dem nördlichen und östlichen Bezirk. Der Zusammenschluß der

„Ev. luth. Freikirche in Sachsen und anderen Staaten“ erfolgte bei der ersten Synode 1876 in Dresden. Während Ludwig Harms-Herrmannsburg trotz seiner Bedenken noch in der Landeskirche blieb, schied sein ihn überlebender Bruder Theodor Harms aus und trat mit der luth. Freikirche in Verbindung. Der Anschluß der hannoverisch (Herrmannsburger) luth. Freikirche wurde 1908 vollzogen. Die sächsischen Lutheraner erhielten auf ihre Bitten von Prof. Walter in St. Louis (Missuri) einen Geistlichen, Ruhland, wodurch der Zusammenhang mit dem amerikanischen Luthertum der Missurisynde hergestellt wurde. D. Martin Willkomm, Rektor der Theol. Hochschule Berlin-Zehlendorf, Sohn von Pfarrer D. Otto Willkomm gibt in der „Evangelisch Lutherischen Freikirche, Zeitschrift zur Belehrung und Erbauung für ev. luth. Christen 60 Jahrg. 13/1. 35“ (gedruckt bei Joh. Herrmann, Zwickau) eine ausführliche Begründung seines Standpunktes in „Warum Freikirche?“

Während die Buffalo- und Breslauer Lutherische Synode die Souveränität des Amtes betont, reden die Missurier von der Souveränität der Gemeinde, die die Schlüssel hat und die Ämter verteilt. Sie vertritt die Verbalinspiration und verpflichtet auf die Konkordienformel nicht quatenus (so weit) sie, sondern quia (weil) sie die Lehre der Heiligen Schrift rein darstellt.

6. Reorganisierte Kirche Jesu Christi.

Die Frage der Nachfolge und die Frage der Vielweiberei führte nach dem Tode des Begründers der Mormonenkirche zu Streitigkeiten, in deren Verlauf geistig höher Stehende, darunter Mutter, Schwester und Bruder des Begründers ausschieden und die „Reorganized Church of Latter Day Saints“ gründeten. Wegen ihrer Mäßigung sahen sie amerikanische Gerichtshöfe als die rechtmäßige und alleinige Nachfolgerin der Mormonenkirche an, doch haben sie die Bedeutung der Kirche Christi der Heiligen der Letzten Tage nicht entfernt erreicht (Scheurlen S. 228).

In Schlesien hat diese Gemeinschaft kaum mehr als 20 Anhänger, und zwar in Breslau (Weiter ein gewisser Sperling, Nikolaistraße) und einige in Groß-Wartenberg.

7. Neu-Jerusalemgesellschaft (Vorbeeranhänger).

Jakob Vorbeer, 1800—1864, der 25 Bände mit den Offenbarungen seiner inneren Stimme niederschrieb, bis ihm der

Tod die Feder aus der Hand nahm, ist der geistige Vater der Neufalemsgesellschaft E. B. Der Neufalemsverlag Vietigheim i. Württemberg sorgt für die Verbreitung des Gedankenguts von Vorbeer. Die Anhänger sind zumeist auch treue Glieder der Kirche. „Das Wort“, die Zeitschrift der Freunde des Neufalemslichts, nannte 1932 (12. Jahrg., Heft 4) unter den 71 Orten der Tschechei, Österreichs, der Schweiz, Deutschlands, besonders Sachsens, folgende schlesische Orte: Breslau, Dittersbach, Ekersdorf Krs. Neurode, Glogau, Grünberg, Hausdorf und Kohlendorf, Krs. Neurode. In Groß-Särchen, Krs. Hoyerswerda, hält die „Heilige Geige“, im Volksmund so genannt, weil sie ihre Lieder mit Geigenspiel begleitet, außer den regelmäßigen Gottesdiensten, jährlich eine große Zusammenkunft ab, zu der die auswärtigen Anhänger in Autobussen erscheinen, um das sogenannte Liebesmahl miteinander zu feiern. 25 mögen sich dort zu der Gemeinschaft halten.

8. Hirt und Herde.

August Hain aus Merane i. Sa., 1847—1927, Gründer von Hirt und Herde, blieb bis 1921 in der Kirche. In ihm erblickten die Anhänger in geradezu lästerlicher Weise die Erfüllung von Prediger 9,13 ff. (Rothl in Schians Handbuch für das Kirchliche Amt 1931). Kein Engel ist so rein wie der Vater Hain. Dabei ist er von der ersten Frau, „die ein Teufel gewesen“, geschieden. Von seinen Kindern ist nach seinen früheren Behauptungen eines Jesus. (Scheurlen S. 194). Da Christi Erlösungswerk unvollkommen war, mußte sich Gott nochmals offenbaren und zwar in Vater Hain. Die Lehre, die streng geheim gehalten wird, klingt bald an Heidentum, bald an Spiritismus an. Anhänger hatte die Bewegung namentlich im mitteldeutschen Industriegebiet. In Schlesien gehören dazu in Ober-Diersdorf, Krs. Nimptsch, 8 Personen, die aber keine religiösen Veranstaltungen haben. Die Gemeinschaft soll nach verschiedener Meinung verboten sein, doch ist sie mir von amtlicher Seite nicht unter den verbotenen genannt worden.

9. Christengemeinde.

In Grünberg lebt ein 1857 geborener Greis, P. Wendisch, früher Sekretär einer Fuhrwerksgenossenschaft in Berlin. Ich verweise auf das, was ich über seine Ablehnung der Trinität, Erbsünde etc., in meiner früheren Schrift gesagt habe (109 f.). Seine Gemeinde ist in Grünberg nicht festzustellen. Er will in Essen 20, Bottrop 50 und Berlin 15 An-

hänger haben. Neben Einzelschriften wie „Der Kampf ums Christentum“, Nr. 3 „Die frohe Botschaft, das ewige Evangelium des Friedens“ 4. Aufl. 1927), Nr. 10 „Die Zukunft des Menschensohnes 1928“, Nr. 21 „Das Reich Gottes von Gott selbst abgebildet auf der Oberfläche unserer Erde 1927“, Nr. 23 „Buße (Abkehr) von toten Werken und Bekehrung (Hinkehr) zu dem lebendigen Gott 1930“, Nr. 25 „Die christliche Taufe (im Wasser)“ u. a. m. gab er seine „Offenbarungen des Geistes Gottes in der Christengemeinde“ heraus. In Nr. 136 heißt es am Ende: „Die Christengemeinde wird diese Form der Belehrungen hiermit schließen. Ob einer der Brüder der Gemeinde und welcher eine weitere öffentliche Belehrung für notwendig halten wird, bleibt dem Vorsatz Gottes und dem Betroffenen überlassen. Meines Alters wegen, ich stehe im 79. Lebensjahr, bin ich nicht mehr imstande, die Herausgabe dieser Offenbarungen des Geistes fortzusetzen“.

10. G. H. Kirsch-Altkemnitz.

In ähnlicher Weise wie Wendisch in Grünberg, scheint G. H. Kirsch in Altkemnitz bei Hirschberg zu wirken. Seit 1915 gibt er Bücher und Flugblätter heraus. Die Flugblätter wenden sich gegen die Adventisten, Weissenberger, das Papsttum, auch rein politische Fragen, wie „Anklage gegen Reichspräsident v. Hindenburg und gegen Reichskanzler Dr. Marx“ werden behandelt. Seine Bücher, die von 16 bis 162 S. stark sind, behandeln auch die verschiedensten Fragen, die eine die Adventisten, die andere „Das schreiende Unrecht gegen die Hypothekengläubiger und Hausbesitzer“. Irgend welche nachhaltige Wirkung scheint weder von ihm, noch von seinen Schriften auszugehen.

VI. Neue freiwillig aufgelöste oder nicht hierher gehörende religiöse Gemeinschaften.

1. Neue Erde und Menschenfreundliche Versammlung.

Der f. Zt. gemäßregelte Leiter der Genfer Abteilung der Bibelforscher, Freytag, machte sich 1920 als „Der Engel Jehovas“ selbständig, gab unter dem gleichen Titel eine Monatsschrift und eine Wochenschrift „Zeitung für Alle“, sowie die „Göttliche Offenbarung“ heraus. Seit der Namensänderung der Bibelforscher in „Zeugen Jehovas“, nannte sich „Die Neue Erde“ „Menschenfreundliche Versammlung“.

Der Begründer erklärte hier in Breslau, wie mir Ohrenzeugen berichteten, die Inhaber der höheren Weihen sterben nicht, sondern richten die Neue Erde auf. Er selbst werde auch nicht sterben. Sein Tod hat diese seine Ausführungen bereits Vügen gestraft.

Ich habe vor fünf Jahren Gelegenheit nehmen müssen, mit der Zentrale der Sekte sehr ernst zu verhandeln, weil die Gefahr bestand, daß eine Breslauer Frau, die in glücklicher Ehe lebte, als „Evangelist der Neuen Erde“ irgendwohin berufen und die Ehe, wie es bei einer anderen Breslauer Familie der Fall gewesen war, und bei der „edelmunistischen Denkart“ verständlich war, zerrissen werden würde. Mein sehr deutliches Schreiben hatte erfreulicherweise Erfolg.

Als verboten ist die Gemeinschaft mir von amtlicher Seite nicht bezeichnet worden, doch ist sie entweder als Tochtergemeinde der Bibelforscher mit aufgelöst worden, oder hat von sich aus aufgehört zu bestehen. Heute gibt es die Gemeinschaft jedenfalls nicht mehr.

2. Hab-Dank-lieber-Vater-Leute.

Bis vor kurzem gab es in Breslau einen Bund, der sich Hab-Dank-lieber-Vater-Leute nannte, die alles, auch das Unangenehmste mit „Hab Dank, lieber Vater“, entgegennahmen.

Es handelt sich hier um kein schlesisches Gewächs; die Bewegung stammt aus dem bergischen Land. Groß-Kortenhauß (alias Fürst Sela) lockte mit seinen Schriften „das Buch Edom-Esau“ und „Buch Ismael“ nach Schluß des Krieges in Grädrat bei Solingen Menschen an sich. Für seine in entsehllichem Deutsch geschriebenen Bücher voller Schimpfereien erhebt er den Anspruch der wörtlichen Inspiration, Irrtumslosigkeit und Unantastbarkeit. Er selbst wollte die Wiederverkörperung des Elias sein, aus Steinen Brot machen und Tote erwecken. Die stets wiederholte Formel „Hab Dank, lieber Vater“ wirkte faszinierend. Die Unsittlichkeit des Betriebes brachte ihn bald ins Gefängnis. In Breslau besteht die Vereinigung auch nicht mehr. (Zum ganzen vgl. Ev. Rheinland III, 6. Juni 1926, Fürst Sela Groß-Kortenhauß von P. Trummel, Wuppertal-Beyenberg, der mir freundlicherweise über die von ihm studierte Sekte wiederholt Mitteilung machte.)

3. Rosenkreuzer.

Die internationale Vereinigung christlicher Mystiker der Rosenkreuzer (Symbol: Schwarzes Kreuz umrankt von

7 Rosen und 5 Spitzen des glänzenden Davidsterns) wollen Name und Lehre von einem sagenumsponnenen Christian Rosenkreuz (1313) herleiten. Auf seine Lehre voller Spiritismus, Wiederverkörperung, Selbsterlösung, Übermenschentum, soll hier nicht eingegangen werden. Vor dem 30 jährigen Kriege hatten die Rosenkreuzer in Deutschland ziemliche Bedeutung. Die Rassen sind nach ihnen in den verschiedensten Weltepochen verschieden. Nicht der Mensch stammt vom Affen ab, sondern umgekehrt der Affe vom Menschen; denn er trägt die Zeichen der Degenerierung an sich, da schon der Mensch das hellseherische Vermögen verloren hat. (Vgl. Deutsches Gemeinschaftsblatt von Pj. Krawielicki, Marburg, Nr. 15 und 16 vom 14. und 21. 4. 1829).

Ich habe auf eigenartige Weise mit den Rosenkreuzern Bekanntschaft gemacht. Ein gebildeter Breslauer Herr erklärt mir, der amerikanische Leiter der Bewegung wünsche mir als Geist zu erscheinen und sich mit mir des Nachts da er am Tage keine Zeit dazu habe, auseinanderzusetzen. Die verabredete Nacht kam, aber von Geist keine Spur, auch keine Spur mehr von den Rosenkreuzern, die 1930 hier ihre Bewegung eröffnen wollten.

4. Gemeinschaft der Namenlosen.

Aus Striegau wurde mir berichtet, in der Nähe von Schweidnitz gäbe es einige ernste Christen, die mit Kirche und kirchlichen Einrichtungen nichts zu tun haben wollten und sich „Gemeinschaft der Namenlosen“ nennen. Ich habe mich auch mit dem mir als vermeintlichen Leiter bezeichneten H. A. Werner in Peterswaldau, Uferstr. 34, in Verbindung gesetzt, seine Schriften „Gedanken aus Gottes Wort, Überzeugungen und Erwägungen, 17. Jahrg.“ sowie ein Flugblatt gegen die Kindertaufe, eines über die heilige Schrift und eines „Worte der Wahrheit“ erhalten. Aber auch seine schriftlich mir gegebenen Erklärungen sind mir „namenloses Geheimnis“ geblieben.

5. Freunde der Wahrheit.

Auch sie gibt, bez. gab es Schlessien, Leute, die es nicht nur innerlich sein wollen, sondern auch äußerlich mit ihrem Namen bezeichnen zu müssen glauben, was sie sind, was jeder sein sollte: ein Freund der Wahrheit. In Thomaskirch (Diöc. Wüstenbriesse, Ars. Ohlau) und in der Löwenberger Gegend nennen sich, so berichtete ich 1932 (S. 115), einzelne ernste Menschen so und behaupten, in Liegnitz und Lieben-
thal gäbe es noch mehr „Freunde der Wahrheit“. Ich habe

jezt nichts mehr von diesen Leuten in Erfahrung bringen können. Es scheint in Schlesien keine „Freunde der Wahrheit“ mehr zu geben.

6. Gemeinschaft Breslau Nord.

Prediger Scholz, Breslau, Waisenhausstr. 12, bis 1922 Leiter der Pfingstbewegung, sammelt seit Oktober 1924 seine Gemeinschaft auf dem Boden des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und schloß sich dem deutschen Gemeinschaftsdiakonieverband (P. Krawietzki-Marburg) an. Es gehören nach seinen Angaben 125 in Breslau, 40 in Trebnitz, 30 in Zobten zu dieser Gemeinschaft. Man kann sie auch als landeskirchliche Gemeinschaft bezeichnen. Ihr Leiter ist Ältester der 11 000 Jungfrauengemeinde, sein Sohn studiert Theologie. Von der landeskirchlichen Gemeinschaft unterscheidet sie das Brotbrechen, das sie mit Rücksicht auf die „Pfingstler“ und „Freikirchler“ unter ihnen eingeführt haben.

7. Evangelist Grün.

Der Genannte will keine besondere Gemeinschaft gründen. Er sammelt etwa monatlich 40—50 zumeist evangelischer Christen in der Cäcilienchule, früher auch in der Venderoberrealschule zu religiösen Vorträgen. Er gibt den „Friedensboten des Dritten Reichs 1936, 13. Jahrg.“ heraus. Frühjahr vorigen Jahres zeigte er folgende Vorträge an: „Wohin führt das Dritte Reich?“, „Ist es wahr, daß Christus ein Jude war?“, „Ist es wahr, daß Deutschland ewig bleiben wird?“, „Ist es wahr, daß es ein Wiedersehen jenseits des Grabes gibt?“, „Hitler und die Kirche“. Sein Friedensbote wird in den Häusern abgegeben. (Grün, Breslau, Vinzenzstraße 9).

8. Bibelkreis.

Ein ganz kleiner Kreis von Evangelischen, Katholiken und aus der Kirche Ausgeschiedenen, versammelte sich nach dem Kriege Montag abends 7½ Uhr in der Sadowaschule zur Bibelarbeit unter Leitung von Bodelius, Reichstr. 10. Sie führten keine Mitgliederliste, hatten auch wohl keine Reichsorganisation. Als unverbindliches Organ für ihr Bibelstudium hatten sie den „Pilgrim“ (Mühlhausen, 2. Jahrgang). Ich habe durch Umfragen bei den verschiedensten Stellen heute diesen Kreis nicht mehr feststellen können.

9. Divisionsgegner.

Auch diese gibt es, und zwar als religiöse Gemeinschaft. Ein Glied meiner Frauenhilfe ist aus der Kirche mit der

Begründung ausgeschieden, die Kirche tue zu wenig gegen die Grausamkeit der Vivisektion. Eine große Aktion wurde angekündigt, an den Dithyramssäulen auch zu solchen Vorträgen eingeladen. Weitere Austritte aus der Kirche mit der gleichen Begründung sind mir nicht bekannt geworden.

10. Christen ohne Bekenntnis.

In Sagan bezeichneten sich 1932 etwa 20 ernste Menschen, die sich zu keiner kirchlichen Gemeinschaft rechneten, auch einzelne aus der Kirche Ausgetretene in ihrer Schar hatten, als „Christen ohne Bekenntnis“. (Neben- und gegenkirchliche Bewegung S. 113). Von einer Zentralorganisation war nichts bekannt. Sie lebten still für sich, hatten sonntäglich mehrere gottesdienstliche Zusammenkünfte. Sie scheinen sich indes jetzt aufgelöst zu haben.

11. Gottesstreiter.

Ein ehemaliger Offizier der Heilsarmee, Winfried Kraushaar, begründete 1. 12. 1926 die „Gottesstreiter“, rief ein „Männerheim“ Breslau, Vorderbleiche 1, ins Leben und versuchte nach Art der Heilsarmee, aus der er ausgeschieden war, sozial zu wirken. Er befindet sich heute nicht mehr in Breslau.

12. Friedensboten.

Einer der Kolporteurs von Kraushaar, August Theinert, trennte sich Ende 1928 von ihm, rief die „Friedensboten“ ins Leben, die nach seiner eigenen Erklärung allerdings nur 26 Anhänger zählten. Doch gab er dieser kleinen Schar den kühnen Namen „Missionsssekretäre für Liegnitz, Groß-Berlin, Dresden, Oberschlesien und Bittau“ (eine hinlänglich wirre Zusammenstellung von Orten und Gegenden). Der Leiter ist wegen Unregelmäßigkeiten ins Gefängnis gekommen.

13. Rettungsseil.

Gleichfalls abgezweigt von den Gottesstreitern hat sich das „Rettungsseil“, deren Blättchen den kühnen Titel trug „Christliche Zeitschrift der christlichen Religionsgemeinschaften, Mitternachts- und Gefängnismission der Rettungsarmee in Deutschland, Generalquartier“. Die Abzweigung ist bald von selbst eingeschlafen.

14. Jüdische Brüdergemeinde.

Aus dem Glogauer Kirchenkreis wurde 1932 von einigen aus Österreich zugezogenen, inzwischen wieder entlassenen

Arbeiterfamilien berichtet, die zur „jüdischen Brüdergemeinde“ gehörten. Es handelte sich wohl um Anhänger des Apostelamtes Juda, die nicht einmal mehr den Namen der „Sekte“ kannten. Ich habe sie jetzt nicht mehr ausfindig machen können.

15. Buddhisten.

Nur eine Familie in Schlesien bezeichnete sich 1932 als Buddhist (in Reisse). (Neben- und gegenkirchliche Bewegung S. 116). Der Reichsbote hatte wenige Jahre vorher (6. 8. 1930) die Mitteilung gebracht, daß in Frohnau i. M. eine Buddhastätte geweiht worden sei, wobei eine Japanerin und zwei blonde Frohnauerinnen Blumen auf dem Altar niedergelegt hätten. Die Familie hat indes die Verbindung mit dem Buddhismus gelöst, die Tochter bildet sich als Bibelschülerin aus.

VII. Neue verbotene Gemeinschaften.

1. Zeugen Jehovas

weiland Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Von den Bibelforschern habe ich in meiner Zusammenstellung vor 5 Jahren mit am ausführlichsten berichten müssen, S. 91—94, und kann des Raums wegen leider nichts von dem dort Gesagten wiederholen.

Am 30. 6. 1933 brachte die Schles. Zeitung die Notiz von dem Verbot der Sekte für den Freistaat Preußen mit der Begründung, daß sie „unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Bibelforschung eine ungeheure Heze gegen die christliche Kirche und den Staat unternommen hat. Sie leistete in höherem Maße kulturbolschewistische Zersetzungsarbeit und verstieß damit gegen die Elemente der neuen Staatsführung. Die Gefährlichkeit der Umtriebe geht schon daraus hervor, daß in zunehmendem Maße Anhänger marxistischer Parteien und Organisationen in die Bibelforschervereinigung eintraten.“

Wiederholt hat die Tagespresse von Prozessen gegen die verbotene Sekte berichtet: So standen nach den Breslauer neuesten Nachrichten vom 5. 6. 1935 am 4. 6. 1935 30 Bibelforscher Waldenburgs vor dem Sondergericht, am 10. 9. 1935 10 Angeklagte aus Görlitz, Schnellenfurt, Rohnfurt, Gassen (Kr. Sorau), Penzig, Rothwasser und Bunzlau (Schlesische Zeitung vom 12. 9. 1935) und am 9. 10. wiederum eine größere Anzahl vor dem Waldenburger Sondergericht.

2. Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannis (Weißberger).

„Christus-Weißberg, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“, heißt es im Glaubensbekenntnis der Weißberger. Ich verweise hier über Gedanken wie Verbreitung der Sekte auf meine Ausführungen Neben- und gegenkirchliche Bewegung, S. 96—98, trage über die Entwicklung der letzten Jahre nach: 1934 korrespondierte ich mit dem Kyffhäuserverband, der mich wegen der Kriegervereine „Ewiges Leben“ mit seinen 84 Ortsgruppen und 3000 Mitgliedern um Rat fragte. Die mehr als 100 000 Anhänger wurden auch als national wertvolle Menschen bezeichnet.

Inzwischen ist aber der Begründer, Joseph Weißberg, geboren 1855 in Tehebeutel bei Striegau von der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts am 14. 8. 1935 wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden, nachdem die Weißbergsekte am 17. 1. aufgelöst worden war. Die „Kirchenbücher“, die Chronik und die Fahne des Kriegervereins „Ewiges Leben“ der Gemeinde Petersdorf i. R., wo sie am meisten Anhänger hatten, ist beschlagnahmt, die früheren Mitglieder haben sich bei der Personenstandsaufnahme 1935 als Dissidenten bezeichnet. (Freundliche Mitteilung von P. Schubert-Petersdorf i. R.).

3. Ludendorffs Tannenbergbund und Deutschvölk.

Am ausführlichsten von allen 52 religiösen Gemeinschaften habe ich in der „Neben- und gegenkirchlichen Bewegung“ vom Tannenbergbund reden müssen, von seiner versuchten „Erlösung von Jesus Christus“, dem Grundsatz „Der Austritt aus der christlichen Kirche ist die Grundlage zur Erreichung der Freiheit und Wohlfahrt“ und der auf 700 Anhänger bezifferten Verbreitung in Schlesien. Ich habe aufgrund meiner damaligen Ausführungen über den Tannenbergbund eine ausgedehnte Auseinandersetzung in der Presse gehabt, die ich im „Ev. Kirchenblatt für Schlesien“ 3. 7. 1932 gesammelt zu veröffentlichen mich für verpflichtet hielt.

Der Tannenbergbund ist verboten. Wie weit die früheren Anhänger der Bewegung in der Deutschen Glaubensbewegung und in den Schriften der Ludendorffbuchhandlungen ihre Gedanken weiter zu verbreiten suchen, haben

wir hier nicht zu untersuchen, da wir hier von neben-, nicht von gegen kirchlichen geistigen Bewegungen sprechen.

4. Soziale Gemeinde Gottes.

Die „Soziale Gemeinde Gottes“, wie sie sich zumeist nannten, war in Hindenburg zu Haus. Johann Gorczyk, ein arbeitsloser Drahtzieher der Deichselschen Drahtwerke in Hindenburg, gegen 50 Jahr alt, ein Mann von sympathischem Auftreten, hat bald nach seiner Rückkehr aus dem Felde diese Gemeinschaft gegründet. Ich wiederhole hier nicht, was ich nach freundlicher Mitteilung von P. Hoffmann-Hindenburg über die Lehre des ehemaligen Katholiken, der durch Offenbarungen zur Heiligen Schrift, nicht durch die Schrift zur Offenbarung gekommen war und bei seiner Lehre durchaus vom Katholizismus ausging, ausgeführt habe (Nebenkirchliche Bewegung S. 90 f.).

Sie zählten 460 Anhänger, waren im Begriff, einen Versammlungsraum, für den sie schon 15—20 000 RM aufgebracht hatten, zu errichten, da wurden sie 1933 von der Geheimen Staatspolizei aufgelöst.

5. Mazdaznanloge.

Ob die religiös orientierte der Anthroposophie nahesteheende Loge zur Pflege moderner Volksernährung, die ihre Mitglieder ohne Rücksicht auf kirchliche Zugehörigkeit sammelte, zur neben kirchlichen Bewegung zu rechnen ist, wird man nicht eindeutig sagen können. Wir behandeln diese Gemeinschaft hier wie in meiner ausführlichen früheren Zusammenstellung (S. 101), tun es darum besonders, weil sie nunmehr infolge ihres Verbotes der Vergangenheit angehört.

Otto Zacharias Hanisch, geboren 7. 12. 1866 als Sohn des katholischen Musiklehrers Hanisch in Weissenberg, Kreis Stuhm Ostpr., ging, ohne seine Ausbildung abgeschlossen zu haben, nach Amerika. Hier verschaffte er sich auf die verschiedenste abenteuerlichste Art und Weise seinen Lebensunterhalt, bis er schließlich als „persischer Magier“ sich in Chicago niederließ und die vornehmen Damen in indischen Atmungskünsten und okkulten Sexuallehre unterwies. Dr. Otoman Zar-Aduschi Ha'nisch, wie er sich nun nannte, begründete die Mazdaznanlehre, nach der einen Erklärung „Wiedergeburt“, nach der anderen „Meistergedanke“ bedeutend.

Ein aus Amerika zurückgekehrter Schweizer David Amman schloß die deutschen Anhänger 1912 zum deutschen Mazdaznanbund zusammen. Juni 1914 wurde Amman als lästiger Ausländer ausgewiesen, zu Beginn des Krieges „Mazdaznan Wiedergeburt von Dr. D. Z. Hanis'h“ beschlagnahmt. Die Leitung der Bewegung übernahm Ammans Schwiegersohn, Rechtsanwalt Dr. Rauth, nach Mitteilung eines der Begründer der Breslauer Gemeinde, an mich nicht arisch. In seiner neuen politischen Partei wollte er „das Deutsche Reich zum Mitglied der vereinigten Staaten von Europa U.S.G.“ machen. 1931 wandelte der Prophet des Sonnengottes über die deutsche Erde. „Wir neigen uns vor dir in Ehrerbietung, und dankesvoll berühren wir mit unseren Lippen den Saum deines Gewandes und loben und preisen Gott, der dich zu uns sandte als einen Heiland“, heißt es einem Schriftstück zu seiner Begrüßung.

Und nun ist diese Organisation (1935) verboten und der „Welterlöser Hanis'h“, wie ein Artikel überschrieben ist (Volksgesundheitswacht, Zeitschrift des Sachverständigenbeirates für Volksgeundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. 1936 Nr. 8) kann unser Volk nicht mehr beglücken.

6. Die Horpeniten (Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit).

Die Horpeniten, „Der Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit (keine Sekte, keine Partei)“, der 1899 aus spiritistischen Zirkeln entstanden war, war besonders nach dem Kriege durch sein Bundesorgan (seit 1922) Horpena, der Kampf, sowie durch die Werke des Leiters Max Däbritz „Germaniens Götterdämmerung“ und „Zarathustra-Dynan-übermensch“ verbreitet.

1927 kam die Vereinigung auch nach Breslau (Leiter Förchner, Leichstr. 10, Tel. 24009). Unter den 60 Zweigstellen wird auch Görlitz (Richard Krause, Salomonstr. 5), Lauban, Schweidnitz, Ullersdorf und Warmbrunn genannt. Auch in Groß-Wartenberg, Liegnitz, Glogau war die Gemeinschaft verbreitet. Die Gemeinschaft, die sich „keine Sekte, keine Partei“ nannte, ist 1935 von der Staatspolizei verboten worden. In Sachsen, der Heimat, ist die Verordnung der Aufhebung zwar aufgehoben worden, aber nicht das Versammlungsverbot. Beschlagnahmt wurden keine Schriften, das Vermögen wurde unter die Mitglieder verteilt.

7. Vereinigung der Gleichgesinnten.

In einer Mitteilung der Schlesischen Zeitung vom 6. 9. 1933 heißt es: „Wie der Waldenburger Polizeipräsident mitteilt, haben sich mehrere Personen aus Weißstein-Konradsthal und Waldenburg zu einer Sekte zusammengeschlossen, die sich „Vereinigung der Gleichgesinnten“ nennt. Die Mitglieder dieser Sekte glauben, durch Tisch- und Tellerrücken sowie durch Anrufung verschiedener Geister das Reich Gottes gefunden zu haben. Auf Befehl eines Geistes müssen sie sich langen Fastenkuren unterziehen und dürfen nur vegetarisch leben. Kein Rasiermesser darf ihr Haar berühren, so daß man in Weißstein junge, vollbarttragende Männer in Kniehosen und Sandalen sehen kann... Die Inhaftierten werden erst dann aus der Haft entlassen, wenn ihren bisherigen „Gleichgesinnten“ die Aufgaben und Pflichten, die sie gegenüber dem Volksganzen zu erfüllen haben, zum Bewußtsein gekommen sind“. Ich habe auch durch wiederholte Nachfrage in Waldenburg nichts über diese Gemeinschaft und ihre Zusammenhänge mit anderen Sekten erfahren können.

8. Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten-Reformbewegung (Sabbatharier).

Die Sabbatharier sind eine Abspaltung der Adventisten, nach einer mündlichen Mitteilung des Leiters der Adventisten dadurch entstanden, daß sie, zumal in der Kriegszeit, den Waffendienst ablehnten. Es gibt innerhalb dieser Abspaltung noch verschiedene Richtungen: die Hannoverische, die in Breslau und Schmiedeberg einige Anhänger hatte und die Raubhüttlerbewegung, die in Löwen und Beuthen D/S. vereinzelt vertreten waren. Insgesamt mögen es kaum 30 gewesen sein. Scheurlen erwähnt die „Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten-Reformationsbewegung“ (S. 66 f.).

Am 20. 5. 1936 brachten die Breslauer Neuesten Nachrichten die Notiz: „Die Geheime Staatspolizei hat die Sekte Siebenten-Tags-Adventisten-Reformbewegung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten, sowie das Vermögen beschlagnahmt“.

9. Erweckungsmission.

Unter den verbotenen Sekten wurde mir auch die „Erweckungsmission“ genannt. Nach umfangreichen Umfragen ist es mir gelungen, folgendes festzustellen: Von Leipzig aus

versuchte man diese Abzweigung der Pfingstbewegung zu verbreiten, hatte auch seit 1917 in Groß-Döbern, Krs. Brieg, Anhänger, die sich Januar dieses Jahres ein von einem früheren Pfarrer der Landeskirche, einem Sohn des ehemaligen Missionsdirektor Gensichen, geweihtes Gemeinschaftshaus geschaffen hatten. Ende März ist die Gemeinschaft von der Geh. Staatspolizei aufgelöst worden. Einzelne Mitglieder beteiligen sich nach Mitteilung von P. Seewald-Scheidelwitz wieder an den Gottesdiensten der Gemeinde.

10. Wiedertäufer.

Wenn mir auch die „Wiedertäufer“ als verbotene Sekte genannt wurden, so vermute ich, daß es sich hier auch um einzelne aus der Pfingstgemeinschaft ausgeschiedene Glieder handelt, die wie die „Biblische Glaubensgemeinschaft“ sich um der Erwachsenentaufe willen von den „Pfingstlern“ getrennt hat.

B. Zusammenfassung.

Ein kurzes abschließendes Wort kann sich auf drei Sätze beschränken:

1. Die Zahl der Sektengemeinschaften ist sehr wesentlich zurückgegangen.
10 Sekten oder mehr sind verboten, 15 religiöse Gemeinschaften haben zu bestehen aufgehört oder sind nicht als Sekten anzusprechen.
2. Die Zahl der Sektenanhänger hat nicht abgenommen.
Wenn auch 25 Sektennamen in den letzten Jahren verschwunden sind, so ist damit die Gesamtzahl der Sektenanhänger nicht geringer geworden, wie man so gern annimmt. Die meisten der nicht mehr bestehenden r. G. waren Splittergemeinschaften mit sehr wenig Anhängern. Dem gegenüber haben die größeren r. G., wie Baptisten, Darbyisten, Adventisten, Neuapostolische und Christengemeinschaft wesentlich zugenommen.

3. Die r. G. stehen heute der Landeskirche näher.

Von einem Kampf der r. G. gegen die Landeskirche kann aufs ganze gesehen heute nicht mehr gesprochen werden. Die r. G. haben im Verlauf des Kirchenkampfes mit großer Hochachtung gesehen, daß unsere Kirche für ihr Bekenntnis zu opfern bereit geworden ist.

